Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Bresla b. Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Einundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 61.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Freitag, 25. Januar
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen die Petitzeile 50 Pf., sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1878

Aus dem Abgeordnetenhause.

Nach Annahme eines Antrages Henze, welcher von der Staatsregierung verlangt, daß sie bei der Reichsregierung die Steuerbefreiung des zu gewerblichen Zwecken bestimmten denaturirten Spiritus erwirken, und nach Verweisung des von dem Abg. Knebel eingebrachten Entwurfs einer Gehöferschaftsordnung an die verstärkte Agrarkommission, beschäftigte gestern die Frage des katholischen Religionsunterrichts in der Volksschule, welche seit Jahr und Tag in der Presse lebhaft erörtert und auch vom Kultusminister in Beantwortung der bekannten an ihn gerichteten Massenpetitionen wiederholt behandelt worden ist, das Abgeordnetenhaus. Nicht zum ersten Male freilich. Die entsprechende Verhandlung, welche grade vor Jahresfrist, am 24 Januar 1877, stattfand, hatte den Gegenstand bereits allseitig erschöpft, und der Minister konnte sich heute mit Recht einfach auf seine damaligen Ausführungen berufen. Indeß bei der tiefgreifenden Bedeutung der Sache hielt es das Abgeordnetenhaus für angemessen, die Beschwerden, auf welche der von dem Grafen v. Droste-Vischering organisirte Petitionssturm sich stützt, nochmals einer gründlichen Prüfung zu unterziehen. Die Unterrichtskommission hatte eingehenden Bericht über die Angelegenheit erstattet, an dessen Schluß sie beantragte, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. Dem entgegen beantragte der Abg. Reichensperger, die Petition der Regierung zur Abhülfe zu überweisen. Für den Fall der Ablehnung dieses Antrages wollte der Abg. Windthorst-Meppen die Petition der Regierung in der Richtung überwiesen wissen, daß da, wo die Erziehungsberechtigten (Eltern, Vormünder) die kirchlichen Garantien dafür, daß der Religionsunterricht in der öffentlichen Schule im Sinne der römisch katholischen Kirche ertheilt wird, als zur Zeit vorhanden nicht erkennen, kein Zwang zur Theilnahme ihrer Kinder an dem Religionsunterricht geübt werde. Weiterhin beantragte der protestantische Hospitant des Zentrums, Abg. Brüel, für den Fall der Ablehnung der beiden vorgenannten Anträge, die Ueberweisung zur Berücksichtigung in der Richtung, daß wenigstens da, wo die normalen Garantien dafür, daß der Religionsunterricht im Sinne der römisch-katholischen Kirche ertheilt wird, zur Zeit fehlen, kein Zwang zur Theilnahme an dem Religionsunterricht gegen die Kinder solcher Eltern geübt werde, welche dieser Theilnahme widersprechen. Endlich wurde noch von Seiten der Altkonservativen ein Antrag gestellt, der das in dem Antrage Brüel für die Eltern römisch-katholischer Konfession geforderte Recht auf sämmtliche Konfessionen ausgedehnt wissen wollte. Ueber die Sitzung selbst wird uns von nationalliberaler Seite wie folgt berichtet:

Die lange Reihe der zum Wort gemeldeten Redner eröffnete der Abg. Reichensperger. Die Aufgabe, welche er zu lösen hatte, war von vornherein gegeben, nämlich: die Beschwerden der in Rede stehenden Petition als vollauf begründet nachzuweisen. Jene Beschwerden behaupten, daß der Grundsatz der Staatsregierung, nach welchem der schulplanmäßige Unterricht der römisch-katholischen Religionslehre wie jeder andere Unterricht im Auftrage und von den Organen des Staates ertheilt wird, mit dem göttlichen Rechte der Kirche, mit der freien Religionsübung, mit der Gewissensfreiheit, sowie mit den Landesgesetzen im Widerspruch stehe. Sie bezeichnen den Schulzwang in Bezug auf den Religionsunterricht von Lehrern, welche der sog. missio canonica, d. h. des ausdrücklichen Auftrags der Kirche zur Ertheilung des Religionsunterrichts ermangeln, als einen Eingriff in die heiligsten Rechte der Kirche, als die härteste Gewissensbedrückung der katholischen Eltern. Sie beklagen sich über die Beseitigung der durch Art. 24 der Verfassung gewährleisteten kirchlichen Leitung des Religionsunterrichts. Alle diese Aufstellungen suchte der Abg. Reichensperger mit der ihm eigenen juristischen Dialektik zu begründen. Minister Falk und sein Vertreter, Geh. Rath Stauder, hatten nicht allzu große Mühe, die Argumentation des Zentrumredners zu entkräften. Die zahlreichen Prinzipienfragen, die bei dieser Angelegenheit konkurriren, und deren scheinbar unversöhnliche Gegensätze auszugleichen allerdings eine überaus schwierige Aufgabe sein wird, können ihre Lösung naturgemäß erst in dem in Vorbereitung begriffenen Unterrichtsgesetze finden. Ueber das Wie dieser Lösung wurden heute nur die negativen Andeutungen gemacht, daß dieselbe weder in der Richtung einer vollständigen Beseitigung des konfessionellen Religionsunterrichts aus der Volksschule, noch in derjenigen einer Auslieferung dieses Unterrichts an die Kirche erfolgen werde. Im Uebrigen ließen die Religionsvertreter die prinzipielle Frage bei Seite und stellten sich, im Gegensatz zu dem abstrakten Formalismus der Klagen der Zentrumspartei, mit entschiedenem Glück auf den Boden der konkreten Thatsachen. Ist wirklich im Vergleich zu früher eine so unerhörte Neuerung eingetreten? — Das ist die Frage, auf welche Alles ankommt. Die Regierungsvertreter wiesen nach, daß, was die Rechtsfrage anlangt, lediglich nach den altbestehenden Grundsätzen verfahren worden, und was die praktische Ausübung der Ertheilung und Leitung des Religionsunterrichts anlangt, nichts geschehen ist, was als eine wirkliche Bedrängung des katholischen Gewissens bezeichnet werden könnte. Fehlt auch den neuangestellten Lehrern in den bischofslosen Diözesen die ausdrückliche missio canonica, so haben sie doch ihre religiöse Bildung von denselben Seminardirektoren erhalten, welche zu diesem Zwecke von den Bischöfen seiner Zeit noch approbirt worden sind. Im Uebrigen wird heutzutage noch in über 2000 katholischen Volksschulen der Religionsunterricht von Geistlichen ertheilt. In dem kirchlichen Kommunionunterricht mischt sich die Regierung in keiner Weise ein. Wo liegt also da die Gewissensbedrängung? Der Minister erklärt sich aber auch bereit, in jedem einzelnen Falle, wo ihm nachgewiesen wird, daß ein Lehrer materiell der Befähigung zur Ertheilung des katholischen Unterrichts ermangelt, der denselben in ungehöriger Weise ertheilt, Abhilfe zu schaffen. Solche Fälle sind aber bisher nicht angeführt, vielmehr ist nur zu klar, daß die ultramontane Agitation es mit der Betreibung der vorliegenden Frage lediglich darauf abgesehen hat, die Schule überhaupt wieder unter die Botmäßigkeit der Kirche zu bringen. Darauf wird aber der preußische Staat niemals eingehen. Der Minister wurde aus dem Hause kräftig unterstützt durch den Abg. Gneist, welcher das gesammte Vorgehen des Staates in dieser Frage auf sein Recht wie seine Pflicht, die Schwachen und Unmündigen zu schützen, basirte. Dagegen nahm die Fortschrittspartei vertreten durch den Abgeordneten Virchow, einen nach allen Seiten hin negativen Standpunkt ein. Die Abstimmung über die Anträge, welche nach dem Willen des Zentrums eine namentliche sein soll, wurde vertagt.

Von der Anwesenheit unseres Kronprinzen in Rom bei der Leichenfeier des Königs Victor Emanuel sagt die halbamtliche „Provinzial-Korrespondenz", daß dieselbe gewiß von dauernder Bedeutung sein werde.

Die „Provinzial-Korrespondenz" geht der Frage einer Nachsession des Landtages aus dem Wege, indem sie nur die baldige Vereinbarung der beiden Justizgesetze im preußischen Landtage als vor Allem dringend wünschenswerth bezeichnet. Das halbamtliche Blatt fügt hinzu, daß die Reichstagssession sich jedenfalls weit in das Frühjahr ausdehnen wird.

Im russischen Hauptquartier zu Kasanlik sind seit einigen Tagen die Abgesandten der Pforte mit den russischen Feldherren zusammengetroffen, um die Vorbedingungen eines Waffenstillstandes zu verabreden. Ueber diese Verhandlungen ist Alles still, desto schneller rücken die russischen Heeresmassen vor und das unmittelbare Vorgehen gegen Konstantinopel wird überall in ernste Erwägung gezogen. Gewisse Alarmnachrichten verkündeten sogar, daß die Russen an die Dardanellen eilen, um Gallipoli, die stärkste Befestigung an dieser Meerenge, zu besetzen. Diese Nachricht hat besonders in England, wo man nicht übel Lust hätte, aus Gallipoli ein neues Gibraltar zu machen, ungeheure Erregung hervorgerufen, so daß sich ein offiziöses Organ in Petersburg veranlaßt findet, diese Meldung als unbegründet zu erklären. Die russische Regierung, so heißt es in dieser Note, verkenne nicht die Wichtigkeit, welche England auf Gallipoli lege. Rußland habe kein Interesse, diesen Punkt zu berühren, welcher nicht in der Sphäre seiner militärischen Operationen liege Gallipoli werde daher weder besetzt noch angegriffen werden, es sei denn, daß reguläre türkische Truppen sich dort konzentriren, dann wäre es unmöglich, solche in den Flanken der Russen zu lassen.

Dieselbe Versicherung scheint die russische Regierung auch dem berliner Kabinet gegeben zu haben, und die „Prov. Korr." (vgl. unser letztes Mittagblatt) hat jedenfalls guten Grund einen baldigen friedlichen Abschluß der orientalischen Krisis zu hoffen. Das halbamtliche Blatt sieht eine Bürgschaft für den nahen Frieden in drei Punkten: in der Weisheit und Mäßigung des Kaisers Alexander, in der innigen und vertrauensvollen Verbindung desselben mit den benachbarten Mächten (womit offenbar der Dreikaiserbund gemeint ist) und „nicht minder" (?) in den soeben von Neuem bekundeten friedlichen Neigungen Englands.

Zu diesem „nicht minder" müssen wir allerdings ein Fragezeichen machen, denn diese dritte Stütze der Friedenshoffnung ist die schwächste von allen. Die englische Kriegspartei regt sich immer lebhafter und „Standard" predigt laut und energisch das sofortige Eingreifen in die Aktion. An die Nachricht von der Räumung Adrianopels durch die Türken und der Besetzung der Stadt durch die russische Armee knüpft der „Standard" folgende Betrachtungen:

„Ein russisches Vordringen auf Stambul sollte England veranlassen, sich sofort zum Schutze seiner eigenen Interessen zu rühren, und wenn der Schutz seiner eigenen Interessen den türkischen Waffen zum Vortheil gereicht, sollten wir kaum so kindisch sein, aus Furcht vor den Folgen davor zurückzuschrecken. Jetzt, wo die Russen in Adrianopel sind, würde sie ein Eilmarsch von einer Woche nach Konstantinopel bringen, und wir können nicht länger irgend einen Zweifel über die gänzliche Demoralisation der türkischen Armeen und die gänzliche Unfähigkeit der türkischen Generale hegen. Es ist allerdings die Sache der Regierung, den Augenblick für die in der Botschaft der Königin erwähnten „Vorsichtsmaßregeln" zu wählen; aber wir würden unsere Pflicht vernachlässigen, wenn wir sie nicht in den ernsthaftesten Ausdrücken, die möglich sind, erinnerten, daß eine Verlängerung der Unterhandlungen, begleitet von einer Fortsetzung der Feindseligkeiten mit den russischen Armeen in Adrianopel, äquivalent mit den „unerwarteten Ereignissen" in dem Ermessen irgend einer Person bei gesundem Verstande sein wird In dem Augenblick, wo ein einziges russisches Regiment Adrianopel verläßt, um sich Konstantinopel zu nähern, werden „Vorsichtsmaßregeln" eine gebieterische Pflicht geworden sein.

In Rußland hält man auch die Haltung der englischen Regierung durchaus nicht für friedlich. Das „Journ. de St. Petersb." macht der englischen Politik geradezu den Vorwurf, das Zustandekommen eines Friedensvergleichs zu hintertreiben, und spricht die, in den Spalten eines für regierungsseitig inspirirt geltenden Blattes doppelt schwerwiegenden Worte aus, daß, wenn der gegenwärtige Versuch scheitern sollte, abermals die Haltung Englands einen Waffenstillstand und einen Frieden unmöglich machen und den Orient in eine verhängnißvolle Lage stürzen würde. Man kann das Fazit eines politischen Systems eigentlich kaum in schärfere Ausdrücke — wenn direkte Beleidigung vermieden werden soll — kleiden, als es hier durch den Mund des russischen Blattes gegenüber dem britischen Premier geschieht. Der außerordentliche, allen positiven Mittheilungen möglichst aus dem Wege gehende Lakonismus der Regierungs-Vertreter in beiden Häusern des Parlaments dürfte den Eindruck kaum abschwächen, den die Vorhaltungen des offiziösen Blattes nothwendig hervorbringen müssen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 23. Januar. In der gestrigen Sitzung des Bundesraths konnte nur ein Theil der Tagesordnung erledigt werden, die Beschlußfassung über die von den Ausschüssen bereits berathenen Spezialetats ist daher erst in einer heute stattgehabten Nachsitzung des Bundesraths erfolgt. — Indessen ist jetzt auch die Zusammenstellung der Einzeletats zu einem Hauptetat bewirkt und dieser dem Bundesrath vorgelegt worden. Derselbe beziffert die Einnahmen außer den Matrikularbeiträgen auf 436,819,943 M., die Ausgaben auf 546,341,701 M., so daß 109,521,758 M. durch Matrikularbeiträge aufzubringen sind. Im vorigen Etatsjahr betrug die Ausgabe 540,672,510 M., die Höhe der Matrikularbeiträge 81,108,516 M. Die Mindereinnahmen im nächsten Jahre ergeben sich vorzugsweise bei den Zöllen und Verbrauchssteuern (ca. 7⅓ Mill. M. weniger), den Ueberschüssen aus früheren Jahren (ca. 11½ Mill. M. weniger) und dem Münzwesen (ca. 10 Mill. M weniger). — Nach einer dem Bundesrath zugegangenen Nachweisung betrug Ende vorigen Jahres die Summe der den einzelnen Bundesstaaten überwiesenen Beträge an Reichs-Silber-, Nickel- und Kupfermünzen 444,958,725,48 Mark. — Heute hat im Konferenzzimmer des Abgeordnetenhauses eine Sitzung des Saatsministeriums stattgefunden. Es dürfte sich in derselben um die Stellungnahme der Staatsregierung zu den Beschlüssen des Herrenhauses in Bezug auf das Gesetz über die Gerichtssitze gehandelt haben. — Ein Telegramm der „Weser-Zeitung" aus Berlin berichtet, durch das Vorgehen Dänemarks bezüglich des Leuchtschiffes am Gjedser Riff habe diese Angelegenheit einen politischen Charakter angenommen Die Wahrheit ist, daß zwischen der deutschen und der dänischen Admiralität die Angelegenheit bereits erledigt wurde. Dänemark hat das Recht zur Auslegung eines Leuchtschiffes Deutschland nicht bestritten, dagegen ist Deutschland damit einverstanden, daß nach Beendigung des Eisganges, also ungefähr am 9. Februar, die dänische Regierung die Auslegung des betreffenden Schiffes übernimmt. Deutschland wird zu den Kosten einen Beitrag liefern, der als Ausgabeposten bereits in den Marine-Etat aufgenommen worden ist.

— Am 12. Dezember v. J. beschloß eine von mehreren Geistlichen der mindener Gegend nach Minden berufene Versammlung von „Freunden der konfessionellen Schule", d. h. deutlicher von orthodox-pietistischen Gegnern der paritätischen Schule, eine Immediateingabe gegen die Einführung der letzteren an den Kaiser zu richten. Die Petenten haben hierauf nachstehende Antwort erhalten, deren Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt:

Berlin, 4. Januar 1878.

Se Majestät der Kaiser haben das von Ew. Hochwürden und Genossen an Allerhöchstdieselben gerichtete Immediatgesuch ohne Datum, anscheinend vom 12. v. M., die Errichtung „konfessionsloser paritätischer Schulen" betreffend, zur Prüfung und weiteren Veranlassung an mich abgeben zu lassen geruht. Ich eröffne Ihnen demnach, daß die Voraussetzungen, unter welchen die Bildung paritätischer Schulen von den Schulaufsichtsbehörden genehmigt wird, in meiner Verfügung vom 16. Juni 1876, „Zentralblatt für die preußische Unterrichtsverwaltung" 1876, S. 495 näher dargelegt sind. Ew. Hochwürden wollen Sich aus dieser Verfügung überzeugen, daß in den paritätischen Schulen durch Sorge für den konfessionellen Religionsunterricht der Kinder und durch Anstellung von Lehrern der verschiedenen Bekenntnisse, welche in der Schule vertreten sind, diesen die ihnen gebührende Berücksichtigung in vollem Maße gewährt wird, und daß demnach die religiöse Erziehung der Jugend in solchen Schulen keinerlei Beeinträchtigung erfährt. Von einem Bestreben der Gemeinden, konfessionslose Schulen, d. h. Schulen, an welchen weder bei Ertheilung des Unterrichtes, noch bei Anstellung der Lehrer das religiöse Bekenntniß der Zöglinge berücksichtigt wird, ins Leben zu rufen, ist mir bis jetzt nichts bekannt geworden, und es dürfte deshalb Ihre peinliche Sorge um die Zukunft der Volksschule unseres Vaterlandes nicht begründet sein. Ew Hochwürden überlasse ich die Mitunterzeichner Ihrer Immediatvorstellung auf dem Ihnen geeignet erscheinenden Wege von diesem Bescheide in Kenntniß zu setzen.

Falk.

— Auf Veranlassung des evangelischen Bundes (evangelischen Alliance) sind hier vom 7. bis 12 Januar sog. Gebetsversammlungen abgehalten worden, und diese haben mehreren Geistlichen, namentlich aber den dabei betheiligten Hofpredigern eine willkommene Veranlassung gegeben, ihren ganzen Zorn über die Gottlosigkeit des „Unglaubens" in reichen Strömen zu ergießen. Hofprediger Baur benutzte die in Gegenwart der Kaiserin abgehaltene Schlußversammlung der Gebetswoche im evangelischen Vereinshause zu einer besonders effektvollen Demonstration, die an die im Sommer v. J. im Dome aufgeführte Apostolikumsszene erinnerte. Nachdem derselbe im Anschluß an den Text: „Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden" alle die Verfolgungen und Schmähungen, die die „Gläubigen" im verflossenen Jahre erlitten, als geringfügig im Vergleich zu der Schmach, mit der das heiligste Bekenntniß unseres Glaubens überhäuft worden sei, bezeichnet hatte, forderte er zum Schluß die Versammlung auf, in das „gemeinsame Bekenntniß des allerheiligsten Glaubens der Christenheit" laut einzustimmen. Natürlich können diese mit Ostentation verbundenen Kundgebungen eines falschen Glaubenseifers, wie die „N. Ztg." richtig bemerkt, nur dazu dienen, das Ansehen der Kirche in den weitesten Kreisen immer tiefer zu schädigen.

— Seit dem großen, Anno 1872 stattgehabten berliner Maschinenbauer-Strike hat wohl nach dem großen Saale des Handwerker-Vereines (Sophienstraße 15) nicht ein solch' kolossaler Menschenandrang stattgefunden, als gestern (22. d) Abend, wo ein Vortrag des Herrn Most über „das Verhalten der berliner Bevölkerung zum Pfaffenthum angekündigt war. Die „Post" berichtet:

Nur mit wirklicher Lebensgefahr konnte man sich in den Saal drängen. An der Eingangsthür war ein Bureau etablirt, das Austritts-Erklärungen aus der Landeskirche entgegennahm. Nachdem die Massen, „eingekeilt in fürchterliche Enge", schon eine volle Stunde bei einer geradezu unerträglichen Atmosphäre ausgeharrt, eröffnete endlich gegen 9 Uhr Abends de

Schriftsetzer Greiffenberg die Versammlung und verkündete, daß — Herr Most noch nicht anwesend sei. „Er ist schon hier“, ertönte es aber in demselben Momente aus dem Hintergrunde des Saales und unter nicht endenwollendem Beifallssturm wurde der kleine Demosthenes fast buchstäblich auf die Rednertribüne getragen. Herr Hofprediger Stöcker, der, wie man uns mittheilte, von Herrn Greiffenberg brieflich zu dieser Versammlung eingeladen war, schien nicht anwesend zu sein, dagegen bemerkte man mehrere andere Pastoren und auch mehrere Damen in dem Gedränge. Herr Most äußerte sich ungefähr folgendermaßen: In dem Programm der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschlands sei die Religion als Privatsache erklärt. Damit sei ausgesprochen: Die Sozial-Demokraten lassen Jeden nach seiner Facon selig oder unselig werden. Daß jedoch zu göttlichen Kultuszwecken aus Staats- oder Gemeindemitteln Geld verwendet werde, daß die Priester noch länger das Volk in geistige Gefangenschaft halten, gegen diesen „Unfug“ müssen die Sozialdemokraten laut und energisch protestiren. Das Volk habe ein Recht zu verlangen, daß ihren Kindern nicht ferner der „Unsinn“: „Gott habe die Welt in 6 Tagen erschaffen, den Menschen aus einem Erdenkloß fabrizirt“ und dergleichen mehr, in der Schule gelehrt werde. Die Wissenschaft habe diesen Blödsinn längst widerlegt. Wenn in der Naturwissenschaft auch noch Manches unklar sei, so stehe doch längst so viel fest, daß ein persönlicher Gott, der vorhanden gewesen, noch ehe diese Welt existirte, eine bloße Mythe sei. Man müßte sonst fragen: Wer denn diesen Gott erschaffen habe. Die Schraube müsse doch irgendwo ein Ende haben. Es steht längst wissenschaftlich fest (sic), daß stets eine feste Materie bestanden, die sich ganz naturgemäß entwickelt habe. Handwerks-Gelehrte à la Treitschke sagen jedoch: Die Wissenschaft sei nicht für das Volk, im Interesse der Zucht, Sitte und Ordnung müsse das Volk im Glauben erhalten werden. In neuerer Zeit habe die schwarze Garde, die Handlanger, ja die Vorkämpfer der Unterdrücker und Ausbeuter es versucht, in dem freisinnigen Berlin die Arbeiter mittelst Bettelsuppen zu fangen. Dieses freche Gebahren habe lediglich in der Gleichgiltigkeit der berliner Arbeiter dem religiösen Humbug gegenüber seinen Grund. Wie weit diese Gleichgiltigkeit gehe, erhelle aus dem Faktum, daß er (Most) vergangene Woche von einer sozialdemokratischen Familie gebeten wurde, als Taufzeuge zu fungiren (Große Heiterkeit) Die passendste Antwort auf das jüngste Auftreten der berliner Pfaffen müsse sein: massenhafter, formeller Austritt aus der Landeskirche, den die Sozialdemokratie jetzt in ausgedehntester Weise organisiren werde. (Stürmischer Beifall und Zischen.) Herr Krause: Herr Most sage, es sei noch vieles unklar in der Naturwissenschaft, und in demselben Athemzuge, wo der Glaube anfange, höre die Wissenschaft auf. Dies sei nun ebenfalls nichts weiter, als ein Glaubensdogma, womit Herr Most die Arbeiter zu terrorisiren gedenke. (Furchtbarer, lang andauernder Tumult.) Das Christenthum sei trotz seiner vielen Sekten von einem einheitlichen Gedanken, von dem Geiste der Freiheit und Liebe durchweht. (Furchtbarer Tumult. Glocke des Vorsitzenden.) In dem Christenthum habe bis jetzt noch Jeder Befriedigung gefunden. (Heftige Unterbrechung.) Es kann nicht Jeder sich wissenschaftlich beschäftigen, um in der Wissenschaft Befriedigung zu finden. (Furchtbarer, lang andauernder Tumult.) Es gehöre doch ein ebensolch' starker Glaube dazu, zu sagen: „Die Materie ist ewig“, als „Gott hat die Welt erschaffen.“ Wenn man mit dem Christenthum Mißbrauch getrieben, so sei die christliche Religion als solche nicht dafür verantwortlich zu machen. Die Aeußerung des Herrn Most, Calvin habe 50 Ketzer verbrennen lassen, sei eine Unwahrheit. Er hätte noch viele, von Herrn Most gesagte Unrichtigkeiten zu rektifiziren, daran hindere ihn jedoch die weit vorgerückte Zeit und die große Ungeduld der Versammlung. (Furchtbarer Skandal.) — Herr Dannenberg: Er sei als Missionar, nicht als Missionar des Pfaffenthums, sondern der kultivirten Menschheit, bei den wilden Völkern jenseits des Ozeans gewesen und könne versichern, daß die Indianer durch das Christenthum zur Kultur gelangt seien. Gerade das Christenthum sei die Religion der geistigen Befreiung. (Furchtbarer Skandal.) — Herr Schramm: Die gläubigen Christen mögen sich zunächst unter sich selbst einigen. Wenn sie dies vollbracht haben werden, dann mögen sie wiederkommen und dem Volke erzählen, daß das Christenthum eine einheitliche und friedliche Religion sei. (Stürmischer Beifall.) — Es sprechen noch von sozialdemokratischer Seite die Herren Dr. med. Stamm und Most und von Seiten der Gegner ein Herr Fröhlich. Erst lange nach Mitternacht trennten sich die Massen unter dem Gesange der Andorff'schen Marseillaise. Viele schrieben sich für den Austritt aus der Landeskirche ein.

— Herr Dr. Dühring hat seinem neulichen Vortrage über den marxistischen Sozialismus am vor. Freitag einen zweiten über den „Professoren-Sozialismus“ folgen lassen, unter welchem er die in neuer Zeit sich geltend machenden Reste oder Ausläufer des sogenannten Katheder-Sozialismus versteht. Er sprach nicht ohne die Herrn Dühring eigene, nicht selten über das Ziel hinausschießende Schärfe, doch verdient es Anerkennung, daß der Vortragende in diesem Falle die so nahe liegende Bezugnahme auf seine persönlichen Gegner vermied, wodurch der Vortrag an strenger Sachlichkeit gewann. Die „Magd. Ztg.“ referirt darüber wie folgt:

Als Hauptvertreter, als Typus des „Professoren-Sozialismus“ gilt Herrn Dühring Schäffle, der Exprofessor und Exminister konservativ reaktionärer Richtung. Die Thätigkeit desselben auf sozialem Gebiete bildete den eigentlichen Gegenstand des Vortrages. Das vor einigen Jahren erschienene Buch Schäffle's über den Sozialismus repräsentirt so eigentlich das, was der Vortragende den „Professoren-Sozialismus“ nennt. Es hat im Grunde eine antisozialistische Tendenz, kokettirt aber dabei mit der Sozialdemokratie, indem es sich mit dem Scheine einer Sympathie für dieselbe umgiebt. Schäffle giebt eine Darstellung des Sozialismus, dessen Quintessenz er in der Marx'schen Enteignungstheorie findet. Er zitirt die Marx'schen Sätze mit einem Schein von Billigung und entwickelt — was Marx und seine Leute wohlweislich unterlassen — die Konsequenzen des Systems: Kein Zins, keine Miethe, keine Pracht, also Wegfall alles Dessen, was man Einkünftearten nennt, kein Handel, keine Börse, Alles bleibt der Universalvorsehung des Marx'schen Staates überlassen; schließlich Wegfall aller welthistorischen und natürlichen Unterschiede in der Organisation der Gesellschaft. Das Wunderbarste aber ist, daß dabei alle „idealen Güter“ gewahrt bleiben; man braucht nicht einmal zu fürchten, daß das allgemeine Wahlrecht eingeführt wird, die Kirche wird die Herzen beherrschen, kurz, es gestaltet sich Alles, wie Schäffle sagt, „höchst konservativ“. Ob dieses Zeugniß den Sozialdemokraten genehm sein mag, ist fraglich, jedenfalls aber ist diese Verquickung mit der politischen und kirchlichen Reaktion höchst charakteristisch für den wahren Geist der sozialdemokratischen Doktrin. Schäffle hält in seiner Schrift dem marxistischen Sozialismus einen Spiegel vor, der ihm sein Antlitz so zeigt, daß er selbst davor erschrecken muß. Gleichwohl hat das Buch in der Sozialdemokratie großen Anklang gefunden und das bis zur höchsten Vollkommenheit ausgebildete Kolportagegeschäft dieser Partei ist ihm sehr zu Statten gekommen. ob übrigens der Verfasser, wie Dühring will, lediglich in Spekulation auf diese Kolportage sich den Schein der Sympathie für die Sozialdemokratie gegeben, kann man füglich dahingestellt sein lassen. Schäffle ist noch weiter gegangen, er hat dem neu begründeten Organe „der Staatssozialist“, gleich mehreren anderen Professoren, seine Mitarbeiterschaft zugesagt, desgleichen einem züricher sozialistischen Blatte. Dieser ganze „Staats-Sozialismus“, wie ihn Schäffle vertritt, ist weder Fisch noch Fleisch, er liebäugelt mit der Sozialdemokratie, hat ihr aber immer wieder ein „wenn“ und ein „aber“ entgegenzusetzen. Er zeigt recht deutlich die heillose Begriffsverwirrung, welche in den sozialistischen Kreisen herrscht, und kann nur dazu dienen, auf die sozialdemokratische Agitation zersetzend zu wirken. Immer dreister tritt dieser Staatssozialismus mit seiner reaktionären und pietistischen Tendenz hervor und kann dadurch nur erreichen, daß einem Jeden über die wahren Ziele und Konsequenzen der sozialdemokrotischen Doktrin die Augen aufgehen. Beachtenswerth waren die Bemerkungen über das Wesen eines wahren Sozialismus, mit welchen der Vortragende seine Ausführungen schloß. Der echte Sozialismus ist nicht die Sache einer Bevölkerungsklasse, sondern die Sache der Menschheit. Seine erste Forderung ist die Gerechtigkeit, nicht nur für den Arbeiterstand, sondern auch für die übrigen Klassen. Wenn aber der Knoten unserer sozialen Verhältnisse in der Arbeiterfrage zu suchen ist, so ist derselbe durch ein bloßes Ablohnungssystem, welches den Arbeitern, wie den übrigen Klassen, kein Eigenthum gewährt, nicht gelöst. Mit dem marxistischem Kampfe der Klassen, mit der brutalen Enteignung der Besitzenden ist Nichts gethan, man muß eine Form schaffen, unter der ein dauernder Ausgleich der einzelnen Interessen stattfindet. Die monströseste Konsequenz der sozia demokratischen Doktrin ist die Ersetzung des Geldverkehrs durch eine den gesammten Verkehr der Welt bis in alle Einzelheiten umfassende Buchführung Es ist ein baarer Unsinn, ein System, welches schon im kleinsten Kreise nur schwierig durchzuführen ist, auf den ganzen Umkreis der Welt ausdehnen zu wollen. Der Geldverkehr ist nach dem einfachsten Naturgesetze der Nationalökonomie nicht zu beseitigen und hiermit ist das Gebäude des sozialdemotratischen Systems in seinen Grundlagen erschüttert. Nicht in der Beseitigung der freien Konkurrezn liegt die Lösung des Problems, sondern vielmehr in der Ausbildung derselben zu einer gleichzeitig freien und gleichen Konkurrenz, verbunden mit möglichst großer politischer Freiheit des Individuums. Die in der Natur liegenden Ungleichheiten würden auch hierbei grade im Interesse der Gerechtigkeit soziale Ungleichheiten bedingen. Das Prinzip wird dadurch aber in keiner Weise berührt und es wird sich Geltung verschaffen, trotz Marx und Staatssozialismus. Nur in Folge der Unkenntniß des Publikums, besonders der unteren Klassen, über die Fragen, um die es sich handelt, haben sich die Verhältnisse so giftig gestaltet, daß es zu einer heilsamen Entwicklung gegenwärtig noch nicht kommen kann.

Oesterreich.

Zur Zeit macht eine in München erschienene Broschüre viel von sich reden, die es sich als Ziel gesteckt hat, die Vertheidigung des Grafen Andrassy und seiner Politik zu führen. Die Schrift führt den Titel „Graf Andrassy auf der Anklagebank der Delegationen und noch etwas mehr Licht über die letzten 18 Monate österreichischer Orientpolitik und die unvermeidlichen Lücken im Rothbuche“ und enthält viel Bemerkenswerthes. Für deutsche Leser sind namentlich die Stellen interessant, welche die Haltung Deutschlands zu Oesterreich und Italien behandeln. Es heißt darin u. A.:

Die „Neue freie Presse“ brachte vor Kurzem einen etwas indiskreten Bericht über die Aufschlüsse, welche Graf Andrassy im Budgetausschuß der österreichischen Delegation gegeben hat, über welche jedoch das strengste Stillschweigen gewahrt bleiben sollte. Die Offiziösen fielen mit ungeheuerer Entrüstung über diesen „Vertrauensbruch“ her. Wir wollen weder diese Herren, noch das Blatt in Schutz nehmen und nur soviel sagen, daß der Bericht der „Neuen Freien Presse“, so weit er die Beziehungen zu Italien behandelte, den uns bekannten Thatsachen vollkommen entspricht. Wir sind von einer anderen nicht offiziös österreichischen, aber höchst verläßlichen und aufs Genaueste unterrichteten Seite in den Stand gesetzt, das was Graf Andrassy im Delegationsausschusse gesagt oder nicht gesagt haben soll, zu ergänzen und weiter auszuführen: die Abwehr der italienischen Annexionistenpartei von Seite Oesterreichs findet in Berlin volle Billigung und Zustimmung. Wiederholt, besonders nachdrücklich aber Anfangs Herbst v. J., ließ Fürst Bismarck das Kabinet Melegari-Nicotera, mit dem er eigentlich niemals so ganz zufrieden war, warnen, die Agitation, welche die Annexion des Trentino und Triests sich zur Aufgabe gestellt hat, ja nicht zu begünstigen, da es sich sonst Verlegenheiten bereiten möchte, welche das deutsche Reich zu verhindern nicht im Stande wäre. Denn niemals würde es letzteres gutheißen oder gar dazu behilflich sein, daß gewisse früher zum ehemaligen deutschen Bunde gehörigen Länder und Theile Oesterreichs von Italien beansprucht und seinem Besitze einverleibt werden sollten. Der Vorwand, daß ein großer Theil dieser Gebiete italienisch spreche und dem Anschluß an das Königreich geneigt wäre, könne nicht als stichhaltig befunden werden. Herr v. Keudell war beauftragt, auf die Sprachverschiedenheit der polnischen Provinzen Preußens hinzuweisen und zu betonen, daß das deutsche Reich niemals diese Theile herausgeben würde 2c. — Zu Crispi, dem Ministerkandidaten auf Reisen, welcher Fürst Bismarck in Gastein im vorigen Sommer aufsuchte, äußerte sich der Reichskanzler in ähnlichen bestimmten und warnenden Worten:

„Die Verhältnisse lägen heute nicht mehr so wie im Jahre 1866, damals sei Preußen im Interesse seiner Selbsterhaltung gezwungen gewesen, ein Bündniß mit einer auswärtigen Macht gegen Oesterreich einzugehen. Letzteres, die damalige Präsidialmacht in Deutschland, würde dasselbe gethan haben, wenn Napoleon III zugänglicher gewesen wäre. An Versuchen habe es gewiß nicht gefehlt, selbst bekannte damalige mittelstaatliche deutsche Minister haben sich nicht gescheut, französische Hilfe anzurufen, was ihre Souveräne freilich mit großen Kriegskontributionen bezahlen mußten. Jetzt aber wäre ein Bündniß mit einer ausländischen Macht, zur Bekämpfung der acht Millionen Deutsche zählenden österreichischen Monarchie, ihm auch dann nicht mehr möglich, wenn er selbst hierzu geneigt wäre; denn nimmermehr würde das nationale Gefühl, der deutsche Nationalstolz, dies zugeben, ausgenommen etwa in dem sehr unwahrscheinlichen Falle, wenn die jesuitische Revanche-Partei in Wien ans Ruder gelangen und das deutsche Reich in der Absicht mit Krieg überziehen würde, um die Schöpfung des Jahres 1871 zu vernichten und die ultramontane Oberhoheit über ganz Deutschland wieder herzustellen. Solches möge zwar in den Wünschen mancher Leute in Oesterreich liegen, aber nicht in den ihrer Macht, und würde schon deshalb unmöglich sein, weil, wie er fest überzeugt sei, die Deutschen in Oesterreich bei einer solchen Politik nicht mitthun und sie bald zum Falle bringen würden. Zwischen dem deutschen Reiche und der austro-ungarischen Monarchie, wie sie in den letzten Jahren neu- und umgestaltet worden sei, bestehe eine wahre, auf Interessengemeinschaft fußende Freundschaft, welche mehr gelte und eigentlich längere Dauer verheiße, als die persönliche Freundschaft der Souveräne, welche nicht selten ein Thronwechsel, der Einfluß eines Hofpfaffen oder weibische Intriguen zu erschüttern vermögen. Er (Bismarck) habe da gerade keinen konkreten Fall im Auge; er wolle nur an einem abstrakten Beispiele nachweisen, wie gut Oesterreich und Deutschland seit mehreren Jahren stehen. Dieser Thatsache werde auch Italien Rechnung tragen und sich die Hoffnung auf Gewinn des Trentino und gar erst Triest aus dem Kopfe schlagen müssen. Eher wäre vielleicht noch Aussicht für die italienischen Patrioten, einmal Savoyen und das Arrondissement de Nice (Nizza) zurückzugewinnen, doch möge in dieser hingeworfenen Bemerkung nicht etwa eine Aufforderung seinerseits erblickt werden, den Wiedergewinn dieser verlorenen italienischen Landestheile anzustreben. Was ihn (Bismarck) betreffe, lege er auf Erhaltung des Friedens, wenigstens für Deutschland, den größten Werth und das größte Gewicht, und ermuntere Niemanden, seine Hand nach fremdem Besitz auszustrecken. Nicht die harten Kämpfe auf dem Balkan noch die Betisen Mac Mahons und seiner Minister seien es, die ihm, was leider so oft der Fall sei, schlaflose Nächte bereiteten, obwohl er gestehen müsse, daß letztere Kämpfe, hinter welchen er die Hand des Vatikans und der Jesuiten gewahre, ihn näher berühren als die Kämpfe um Plewna.“

Ueber die Ausgleichsverhandlungen und ihre Beurtheilung durch Fürst Bismarck weiß die Brochure die folgenden, vor einigen Monaten in Varzin gefallenen Aeußerungen mitzutheilen. Der Reichskanzler habe gesagt:

„Er halte Oesterreich nach Außen für kräftiger und einflußreicher, als es seit Metternichs Zeiten gewesen sei, und sei aufrichtig befriedigt davon, weil diese Monarchie durch ihre geographische Lage, dadurch, daß sie mit einem Arme gleichsam in die Barbarei, mit dem andern in die höchste Zivilisation hineinreiche, als Bindeglied zwischen Ost und West, wie zwischen Nord und Süd von größter europäischer Wichtigkeit sei und noch manche zivilisatorische Aufgaben und Kulturmissionen zu erfüllen habe. Aber gerade, weil Deutschland interessirt sei, daß Oesterreich Ungarn diesen Aufgaben, wenn sie herantreten, gewachsen sei, erfülle es ihn mit einer gewissen Besorgniß und Unruhe, daß der fortdauernde innere Zwiespalt und die ewigen Ausgleichsdebatten und Streitigkeiten die besten Kräfte des Staates lähmen und aufzehren. Die stete Wiederkehr dieser Krisen und die traurige Ueberzeugung, daß es mit dem ersten und auch mit dem zweiten, ja vielleicht auch mit dem dritten Ausgleiche noch nicht abgethan sei und daß man nach einem gewissen Zeitraume wieder von vorn anfangen, wieder mit einander ringen, Gladiatorenkämpfe führen, und was noch mehr ist, gleich Schacherjuden feilschen und mäkeln müsse, sei die bedenklichste Erscheinung im befreundeten Kaiserstaate. Das komme ihm vor wie ein schleichendes Fieber, welches, wenn es nicht nach den ersten und zweiten Symptomen radikal kurirt wird, lebensgefährlich werden kann, indem es die besten gesundesten Säfte absorbirt.“

„Wäre er ein Rathgeber Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, so würde er demselben rathen: Ma-

Theater.

„Nathan der Weise“ war für die vierte „klassische“ Vorstellung am Mittwoch ausgewählt. Alljährlich pflegt hier bekanntlich Otto Lehfeldt zu gastiren und in seinem ziemlich feststehenden Repertoir „Nathan“ nie zu fehlen. Auch in dieser Saison ist der Künstler wieder zu erwarten — und so mit leidlicher Gewißheit wohl auch sein Auftreten in dem genannten Drama. Unter solchen Umständen ist die Vorführung desselben mit anderer Besetzung der Hauptpartie immer ein Wagniß — nicht zum Wenigsten für den Darsteller des Nathan, der darauf gefaßt sein muß, mit seinem gerühmten Kollegen in mehr als einem Punkte verglichen zu werden. Die Lehfeldt'sche Auffassung der Rolle ist hier einem sehr großen Publikum bekannt und für ein sehr großes Publikum typisch geworden. Es ist schwer für seinen Nachfolger, dagegen anzukämpfen, noch schwerer, mit einer anderen Darstellungsweise Beifall zu finden. Herr Fischer war kein Lehfeldt, aber er bot eine achtungswerthe Leistung. Er spielte den Nathan, so viel wir zu sehen vermochten, gemessen und strebte nach Naturwahrheit. Die Gestalt des Weisen war nicht idealistisch verklärt, wie bei Lehfeldt; dafür stand sie der Erde mit ihren Freuden und Leiden näher. Bei der Erzählung von den Ringen hätten wir reichere Farben, intensivere Wärme gewünscht; Nathan will ja den Sultan überzeugen und das gelingt doch wohl nur, wenn die Parabel selbst im Tone der Ueberzeugung vorgetragen wird. Die direkte Adressirung an das Publikum, deren der Künstler sich gegen das Ende hin bediente, wollte uns nicht gefallen; der Applaus wäre auch ohne das erfolgt. Die Damen Egger, (Sittah), Gutperl (Recha), und Badewitz (Daja) sowie die Herren Zwenger (Saladin), Maroschy (Tempelherr) und Wegner (Derwisch) vereinigten sich mit dem Träger der Titelrolle zu einem passablen Ensemble. Das Haus war etwa zur Hälfte gefüllt.

Wir schließen hieran die Mittheilung, daß am nächsten Sonntag Frl. Irschik vom königl. Hoftheater in München hierselbst ein Gastspiel beginnt. Die Künstlerin vertritt das Fach der Heroinen, die immer seltener werden, und erfreut sich eines bedeutenden Rufes. Sie wird am Sonntag als Medea debutiren und später als Iphigenie, Adrienne Lecouvreur und in „Maske für Maske“ auftreten. Jedenfalls stehen dem Publikum hiernach interessante Abende bevor. E.

* **Während die letzten Novitäten** im königlichen Schauspielhause: „Des Königs Schwert“ von Franz Bittong und „Der Geigenmacher von Cremona“ von François Coppée einen durchschlagenden Erfolg errangen, ist die im Opernhause am 21. d. zum ersten Male zur Aufführung gelangte Oper von Richard Würst „Die Offiziere der Kaiserin“ fast durchgefallen. Nur das Soldatenlied im dritten Akt gefiel einigermaßen. Den Glanzpunkt des Abends bildete eigentlich nur das — Ballet von Paul Taglioni in demselben Akt.

* **Das Breslauer Stadttheater** soll nach einem Vorschlage des dortigen Magistrats an den vormaligen leipziger, späteren prager Theater-Direktor, Rudolf Wirsing, auf sechs Jahre verpachtet werden und zwar unter Bedingungen, wie sie gleich günstig noch keinem Theater-Direktor in Breslau gewährt wurden. Die an Direktor Wirsing zu bewilligenden Begünstigungen bestehen darin, daß der Unternehmer, dem die Theateranstalt überlassen wird, nicht nur von der Entrichtung irgend einer Pacht- oder Miethsentschädigung befreit bleibt, sondern obendrein noch durch positive Subventionen seitens der Stadtgemeinde unterstützt wird. So ungewöhnlich auf den ersten Blick eine derartige Grundlage erscheinen mag, schreibt ein breslauer Blatt, so hat sich doch Niemand schon in den bisherigen Stadien der Theaterfrage darüber eine Illusion gemacht, daß das dauernde Fortbestehen des Theaters als eines wirklichen Kunstinstituts auf eine andere Vorbedingung hin, als mittelst Gewährung einer Subvention überhaupt möglich und denkbar sei. Die Schwierigkeit der Aufgabe lag vielmehr darin, eine Persönlichkeit ausfindig zu machen, die neben ihrer artistischen Qualifikation und ihrer geschäftlichen Zuverlässigkeit auch im Besitze der Mittel sich befindet, um in das von jedem Inventar entblößte Theater einen zur würdigen Führung desselben ausreichenden und den Anforderungen unseres einigermaßen verwöhnten Publikums entsprechenden sogenannten fundus instructus einzubringen. — Was nun die Begünstigungen selbst anlangt, so bestehen dieselben im Erlaß der Pacht und der städtischen Grundsteuer, in der Gewährung freien Gasverbrauchs bis 100,000 Kubikmeter und freien Wassers bis 10,000 Kubikmeter jährlich, und unentgeltlicher Feuerwachen. Außerdem hat die Stadt einen einmaligen Beitrag von 3000 Mark zur Vervollständigung der ersten Dotation an Coulissen und Dekorationen, und auch in den späteren Kontraktsjahren einen Zuschuß von 50 pCt., — der jedoch in keinem Falle den Betrag von 3000 Mark übersteigen darf — zu den weiteren Anschaffungen an Dekorationen und Coulissen zu leisten, wofür jedoch alle solchergestalt angeschafften Gegenstände sofort in das Eigenthum der Stadt übergeben.

* **Folgenden Zug der Kronprinzessin** erzählt man sich vom Ordensfeste her. Die hohe Frau erschien mit ihrer ältesten Tochter zufällig an einer anderen Stelle als vom Hofmarschall Grafen P. vorhergesehen war. Da in Folge dessen die Pagen nicht zur Stelle sein konnten, wollte die Kronprinzessin zum Verzweifeln des Marschalls ohne die Schleppe tragenden Kadetten eintreten. Endlich waren dieselben zur Stelle, die Angst und Aufregung der Kadetten war aber so hochgradig, daß einer derselben die Schleppe so trug, daß die Prinzessin kaum fortschreiten konnte. Schnell drehte sie sich um, faßte zu erneutem Schrecken des Grafen P. die Schleppe kunstgerecht und drückte sie dem verdutzten Kadetten mit den Worten in die Hand: „So was lernt sich nicht so schnell, so eine Schleppe ist kein Degen oder Gewehr!“

* **Der Hofstaat** des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen und der zukünftigen Erbprinzessin Charlotte wird, der „Kreuz. Ztg.“ zufolge

jestät, appelliren Sie an Ihre Völker dies- und jenseits der Leitha; was den Parlamenten allzuschwer gelingt, wird Ihnen ein Leichtes sein. Machen Sie die Lösung der Differenzen zwischen der Ost- und Westhälfte Ihres Reiches zu einer Majestätssache und ich garantire Ihnen, der Ausgleich ist binnen zwei Wochen fix und fertig."

Diesen Mittheilungen fügt der Verfasser die Bemerkung an:

„Sollten vielleicht einige deutsche oder italienische Blätter geneigt sein, den Inhalt dieser Unterredung in gewohnter diensteifriger Weise zu dementiren, so würde der Verfasser nicht Anstand nehmen, aus seiner Anonymität herauszutreten und die Quelle ungescheut zu nennen, welcher er diese schätzenswerthe Mittheilung verdankt. Von offiziellster preußischer Seite ist derselbe versichert, darob nicht dementirt zu werden."

Man darf unterstellen, bemerkt hierzu die „Nat.-Ztg.", daß der Verfasser seine Quelle auf den Grafen Andrassy zurückzuführen unternimmt, dem Fürst Bismarck bei seinem Zusammentreffen einige Tage nach der Unterredung mit Crispi in Gastein wohl Mittheilung von dem Verhandelten gemacht hat. Einzelne Bemerkungen erscheinen uns sehr wahrscheinlich, andere eben so unwahrscheinlich. Wir können jedoch den Bericht authentisch dahin ergänzen, daß der Reichskanzler nach der Zusammenkunft mit Crispi einem Politiker mit Bezug darauf erklärte: „Mit Italien stehen wir sehr gut." Daß Victor Emanuel stets mit dem Gedanken ging, die italienische Waffenehre bedürfe einer Rettung, haben wir schon jüngst hervorgehoben. Daß mäßigende Worte nach jener Seite gefallen sind, ist daher an sich keineswegs unwahrscheinlich.

Italien.

An dem Tage, an welchem die Leiche Victor Emanuel's in das Pantheon übertragen ward, herrschte in ganz Italien öffentliche Trauer. Alle Geschäfte waren geschlossen, in keiner Werkstätte wurde gearbeitet, in den meisten Städten hielt man einen Trauergottesdienst. Die einzige Ausnahme bildete der Gemeinderath von Rimini, dessen Mehrheit den Beschluß faßte, keinerlei Kundgebung aus Anlaß des Todes Victor Emanuel's zu veranstalten. Die Bevölkerung, darüber entrüstet, sendete sofort eine mit achthundert Unterschriften der angesehensten Bürger bedeckte Beileidsadresse an König Humbert ab. In Bologna kam es am 16. zu einem ernsthaften Krawall gegen den Erzbischof und das Priester-Seminar. In letzterem, so wie in einigen Palais ultramontaner Aristokraten und im katholischen Leseverein warf man die Fenster ein. Die Carabinieri wurden mit dem donnerndem Rufe: „Es lebe Italien! Es lebe König Humbert I." empfangen, so daß ihnen nichts Anders übrig blieb, als die tumultuirende Menge sehr höflich zum Auseinandergehen aufzufordern, was endlich nach gehöriger Vorsorge für Glaserarbeit auch geschah. —

Frankreich.

Ueber die militärischen und Theater-Vorgänge in Nantes haben wir bereits das Nähere mitgetheilt. Wir fügen nunmehr noch den Wortlaut der von dem General- und dem Platzkommando im Verlauf der Angelegenheit erlassenen Befehle hinzu:

I.

In Folge des revolutionären und antisozialen Skandals, der im Renaissance-Theater aus Anlaß eines: „Marceau, oder die Kinder der Republik" betitelten Schauspiels stattgefunden hat, in welchem Stück die verderblichsten Grundsätze zur Geltung gebracht, den Militärs die bedauerlichsten Beispiele gegeben werden und die Geschichte gänzlich entstellt ist, so daß es sich zu einer Art von demagogischer Kundgebung gestaltete, durch welche die der Armee angehörigen Statisten kompromittirt worden sind, die mit Verkennung des elementarsten Anstandes von dem Theaterdirektor und dem Militär-Kapellmeister herbeigezogen wurden, welches Letztere gegen alle Würde verstieß, indem er gestattete, daß seine Leute die Marseillaise mitsangen, die von dem gesammten Theaterpersonal und dem aus der Hefe der Bevölkerung von Nantes bestehenden Publikum angestimmt wurde, verfügt der Divisionsgeneral:

1) Der Besuch des Renaissance-Theaters ist den Truppen bis auf Weiteres untersagt.

2) Der dienstthuende Offizier verzeichnet die Namen der Militärs, welche diesem Verbot zuwider handeln sollten, und heißt sie den Saal räumen.

3) Das Platzkommando wird den Corpsbefehlshabern unverweilt die Ordre zustellen lassen, dem Direktor besagten Theaters weder Orchester, noch Statisten, noch Garnisonpferde zu leihen.

4) In Zukunft wird der Direktor, wenn er die Begünstigung beansprucht, die ihm bisher vertrauensvoll gewährt worden war, vierzehn Tage vor der Aufführung, in welcher Militärs auftreten sollen, das betreffende Stück auf dem Platzkommando deponiren und der Platzkommandant unter seiner Verantwortlichkeit zu prüfen haben, ob die nachgesuchte Bewilligung mit Uebelständen verbunden wäre, in welchem Falle das Gesuch des Direktors abgelehnt werden müßte.

Nantes, den 17. Januar 1878.

Der Oberbefehlshaber der Subdivision der Loire-Inférieure.
Im Auftrage: Der Generalstabs-Oberst,
Hubert-Castex.

II.

Der Platzkommandant setzt die Truppen der Garnison von folgender Verfügung in Kenntniß, welche der Oberbefehlshaber der Subdivision der Loire-Inférieure und der Vendée aus Anlaß einer demagogischen Kundgebung erlassen hat, durch die der Armee angehörige Statisten kompromittirt worden sind.

1) Bis auf Weiteres ist der Besuch des Renaissance-Theaters den Militärs aller Grade untersagt.

2) Der dienstthuende Offizier weist allen Militärs, die sich darin zeigen sollten, nach Aufzeichnung ihrer Namen die Thür.

3) Dem Theaterdirektor sollen keine militärischen Statisten mehr bewilligt werden, wenn er nicht zuvor das aufzuführende Stück dem Platzkommandanten zur Einsicht vorgelegt hat.

Nantes, den 17. Januar 1878.

Für den Platzkommandanten:
Hervé.

Der ideelle Zusammenhang zwischen diesem Vorgange und der Affaire von Lomoges ist unverkennbar. Was den Oberst Hubert-Castex ganz besonders in Harnisch gebracht haben soll, das ist der donnernde Beifall, in welchen das Publikum ausbrach, als der General Marceau, der Held des Stücks, erklärte, er sei im Angesichte des Feindes ein strenger Beobachter der Disziplin, vor dem Gesetze des Landes aber ein gehorsamer Bürger, wobei natürlich Jedermann an den Fall des Majors Labordère dachte. Der Ton, welchen der Oberst Hubert-Castex in seinem Tagesbefehl anschlägt, kann jedenfalls nicht scharf genug gerügt werden. Das ganze Publikum eines Theaters „die Hefe der Bevölkerung" und ein patriotisches Schauspiel, welches eben gestern im Chatelet-Theater zu Paris ohne Anstoß die 157. Vorstellung erlebte, einen demagogischen und gesellschaftsgefährlichen Skandal zu nennen, sind übermüthige Ausschreitungen, die im Interesse des inneren Friedens nicht genug bedauert werden können.

Paris, 21. Januar. Von heute Morgen 7 Uhr an wurden in der Chapelle Expiatoire de Rue d'Anjou Messen zu Ehren des 85. Todestages Ludwig's VXI. gelesen. Der Besuch der Kapelle war stärker, als in den früheren Jahren. Von den Prinzen von Orleans hatte sich jedoch nur der Herzog von Nemours eingefunden. Um 9 Uhr erschien die Herzogin von Madrid, die Frau von Don Carlos. Die Königin Isabella von Spanien fand sich um 11 Uhr ein. In Folge ihrer Versöhnung mit Don Carlos wurde sie mit großer Feierlichkeit empfangen. Unter Denen welche sich in der Kapelle eingefunden hatten, befand sich die Aristokratie des Faubourg St. Germain, eine größere Anzahl von Deputirten und Senatoren, wie de Kerdrel, Marquis de Franclieu, Graf de Mun u. s. w. Der Graf v. Chambord war durch den Deputirten Grafen Dufort de Civrac vertreten. — Gambetta veröffentlicht in der „Republ. Française", die in letzter Zeit fortwährend von dem Intransigenten Duportal, dem Deputirten von Toulouse, angegriffen wird, einen jammervollen Brief, welchen Duportal am 11. August 1852 aus dem Militär-Gefängnisse von Bone, wohin ihn der Staatsstreich gebracht hatte, an den Prinz-Präsidenten Ludwig Napoleon gerichtet und in welchem er diesem in den demüthigsten Ausdrücken seine Dienste angeboten hat, nicht ohne dem Präsidenten noch näher zu erklären, daß er ihm als Bibliothekar oder als Generalsekretär oder aber als Unterpräfekt zu dienen wünschte. Das heutige Einschreiten der „Republique Française" gegen Duportal wurde durch den Umstand veranlaßt, daß Duportal gestern in Menilmontant bei einem zum Gedächtniß der Enthauptung Ludwigs XVI. gehaltenen — Festmahl, dessen Redner nicht nur die Hinrichtung des Königs verherrlichten, sondern auch der Kommune Lob spendeten, den Vorsitz führte. Ein Theil der auf 250 Köpfe veranschlagten Versammlung bestand aus Leuten, die als geheime Agenten des Kaiserreichs bekannt sind. Die Enthüllung der „Republique Française" macht in den republikanischen Kreisen aller Schattirungen das peinlichste Aufsehen.

Eine gestern von republikanischen Notabilitäten, wie Peyrat, Biollet-Leduc, Lockroy, Barodet, Ménier u. A., im Vaux-Hall-Saale abgehaltene Versammlung beschäftigte sich mit den Vorbereitungen für eine würdige Feier des in die Ausstellungszeit fallenden Todestages Voltaire's (gestorben den 30. Mai 1778). Unter Anderem beschloß man, eine Chrestomathie aus den Schriften des berühmten Philosophen herzustellen und in einer Volksausgabe zum Preise von nur 1 Frank zu verbreiten. Außerdem sollen die bedeutendsten Redner das Andenken des großen Mannes in Vorträgen feiern, seine Werke in sämmtlichen vorhandenen Ausgaben ausgestellt, seine hervorragendsten Trauerspiele aufgeführt werden und endlich ist auch ein Volksfest ins Auge gefaßt.

Großbritannien und Irland.

Midhat Pascha erläßt in den londoner Blättern einen Aufruf um milde Beiträge zu Linderung der Noth unter den türkischen Flüchtlingen. Er sagt u. A.:

Eine Depesche bringt die Nachricht, daß 25,000 bis 30,000 Seelen — Frauen, Kinder und betagte Leute — längs der Eisenbahnlinie zwischen Adrianopel und Konstantinopel zerstreut liegen, ohne Hilfsquellen, ohne Obdach, weinend, stöhnend, peinlich ringend inmitten der fürchterlichsten Leiden. Als einen Beweis von ihrer verzweifelten Lage wage ich das folgende Beispiel anzuführen: Unter den Flüchtlingen aus Nisch und Pirot, welche Bazardjik nach schrecklichen Leiden erreichten, um die Eisenbahn zu benutzen, befanden sich 80 Familien von Personen vom Stande, welche keinen Raum in den Waggons, die im Begriffe waren abzufahren, finden konnten. Von Verzweiflung überwältigt, legten sich die Greise, die Frauen und Kinder auf die Schienen der Bahn nieder, indem sie es vorzogen, durch die Lokomotivenräder gerädert zu werden, als weitere Leiden auszustehen. Es mußte Gewalt gebraucht werden, um sie einem gewissen Tode zu entreißen.

In Willis' Rooms fand am 16. Januar eine zahlreich besuchte Versammlung zu dem Zwecke statt, die freie Schifffahrt in den Dardanellen und dem Bosporus zu fördern, und gegen jeden Versuch, die gegenwärtigen Bedingungen, welche diese Meerengen betreffen, durch Anwendung von Waffengewalt aufrechtzuerhalten, Protest einzulegen. Den Vorsitz führte der Reverend W. H. Freemantle, welcher die Verhandlungen mit einer Ansprache eröffnete, in der er hervorhob, daß das Meeting eine Woge der jetzigen großen Bewegung sei, durch welche die Masse des Volkes versuche, England an kriegerischen Schritten zu verhindern. Vor Allem sollte England sich nicht in einen Krieg zur Aufrechterhaltung der Türkei oder zur fortgesetzten Sperrung der Dardanellen gegen Rußland stürzen. Die Versammlung nahm sodann einstimmig folgende Resolutionen an:

1) Dieses Meeting wünscht in dem Glauben, daß der freien Bewegung der im Schwarzen Meere stationirten Flotte aus Rücksicht gegen die angeblichen Interessen Großbritanniens keine künstliche Beschränkung auferlegt werden sollte, seine Meinung auszudrücken, daß die Meerengen der Dardanellen und des Bosporus den Kriegsflotten aller Nationen geöffnet werden sollten, und während es Einwendungen gegen die Kreirung irgend eines, entweder Rußland oder der Türkei zu gewährenden ausschließlichen Privilegiums betreffs der Schifffahrt in jenen Meerengen erheben würde, wünscht es, daß die Regelung dieser Frage auf dem breiten Boden der Interessen Europas's, und nicht den Interessen irgend eines Landes im Besonderen erfolge. 2) Dieses Meeting wünscht, indem es das tiefe und weitverbreitete Gefühl aller Klassen zu Gunsten des Friedens theilt, höchst energisch gegen jedwede Politik zu protestiren, die dieses Land in eine Stellung unnöthiger Feindschaft gegen Rußland versetzen würde. — Mehrere Gegenanträge wurden verworfen.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Wie aus Wien berichtet wird, sollen sich in Konstantinopel ernste Ereignisse vorbereiten und die dortige aufgeregte Bevölkerung im Verein mit den nach Hunderttausenden zählenden Flüchtlingen die Hauptstadt des Osmanenreiches mit einer bedenklichen Anarchie, der unvermeidlichen Konsequenz der bisherigen Wirthschaft, bedrohen. Ein wiener Korrespondent der „Nat. Ztg." will wissen, die englische Flotte in der Besikabai sei im Hinblick auf diese Sachlage Tag und Nacht unter Dampf, und auch die österreichische Marine habe ihre Weisungen erhalten, so daß „Europa sich in Konstantinopel Rendezvous geben werde."

Parlamentarische Nachrichten.

* In der Budget-Kommission des Herrenhauses ist es diesmal, wie aus dem soeben erschienenen Kommissionsbericht hervorgeht, zu sehr lebhaften Erörterungen in Folge des Beschlusses des Abgeordnetenhauses gekommen, die mit dem Etat vorgelegten Finanzgesetze über die Anleihen für Staatsbauten als solche abzulehnen und die Bewilligung der geforderten Mittel auf den Etat zu übernehmen. Es war deshalb folgende Resolution beantragt worden. „In Erwägung, daß der Paragraph 62 der Verfassungsurkunde vorschreibt, daß Finanzgesetzentwürfe und Staatshaushatsetats zunächst dem Abgeordnetenhause vorgelegt und nur die letzteren vom Herrenhause im Ganzen anzunehmen oder abzulehnen sind; in Erwägung, daß hiernach das Herrenhaus die zuerst gedachten Finanzgesetzentwürfe sowie andere Gesetzentwürfe auch im einzelnen zu prüfen, zu genehmigen oder abzulehnen befugt ist; in Erwägung, daß dieses Recht dem Herrenhause durch Aufnahme der vorgedachten gesetzlichen Bestimmungen in das Etatsgesetz nicht geschmälert werden darf und es sich deshalb empfiehlt, dieselben in den Etatsgesetzentwurf nicht aufzunehmen, sondern den letzteren entsprechend dem Artikel 99 der Verfassung und im Anschluß an die bisherige Uebung auf die Feststellung des Staatshaushaltsetats zu beschränken; in weiterer Erwägung aber, daß das Herrenhaus mit den materiellen Bestimmungen des Paragraph 2 des vorligenden Gesetz-Entwurfs an sich einverstanden ist, hat das Herrenhaus zwar seine Zustimmung zu dem ihm vorliegenden Staatshaushalts-Gesetzentwurf gegeben, gleichzeitig aber beschlossen, die Erwartung auszusprechen, daß ihm in Bezug auf Bestimmungen die der gesetzlichen Regelung bedürfen und nicht die bloße Feststellung des Staatshaushalts betreffen, sein Recht zur Prüfung und Beschließung solcher spezialgesetzlichen Bestimmungen gewahrt und nicht durch Aufnahme in das Etatsgesetz verdunkelt wird; daß solche Bestimmungen vielmehr in besonderen Gesetzentwürfen der Beschlußfassung des Herrenhauses unterbreitet werden und diesen Beschluß sowohl der königlichen Staats-Regierung als auch dem Hause der Abgeordneten zur Kenntnißnahme mitzutheilen." Indessen wurde diese Resolution schließlich mit 6 gegen 6 Stimmen abgelehnt und der Etat, wie er aus dem Abgeordnetenhause hervorgegangen ist, einfach angenommen.

---

vorläufig nur aus einer Hofdame und einem Kavalier bestehen. Die Wahl der Hofdame ist auf Fräulein v. Zeschau gefallen, die frühere Erzieherin der jetzigen Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz; die Funktionen eines Kavaliers wird zunächst Herr v. Nickisch-Rosenegk übernehmen, zur Zeit Sekonde-Lieutenant und Adjutant des dritten Bataillons des Garde-Füsilier-Regiments.

* **Ein schnurriger Uebersetzungsfehler** findet sich im französischen „Dictionnaire de la conversation". Herr Bouchitté giebt darin neben einer Biographie Jakob Böhmes auch ein genaues Verzeichniß von dessen zahlreichen Schriften und nennt darunter auch: „Reflexions sur les bottes d'Isaie", d. h. Betrachtungen über die Stiefel des Isaias. Bekanntlich schrieb Jakob Böhme eine Streitschrift gegen eine theologische Abhandlung des Gelehrten Isaias Stiefel, aus deren Titel das Mißverständniß entsprungen ist. (Kr. Z.)

* **Der vielbesprochene Obelisk**, „die Nadel der Kleopatra" ist endlich in der englischen Hauptstadt angekommen. Bekanntlich ist dieser Obelisk ein Geschenk Ali Paschas von Aegypten an die Engländer. Seit Jahrzehnten lag die Nadel der Kleopatra im Sande vergraben, niemand fand sich, den kostspieligen Transport des Obelisken von den Ufern des Nils nach dem Themsestrand zu bestreiten. Vor einigen Jahren jedoch erklärte ein patriotischer Brite sich bereit, die Transportkosten (ca. 25,000 Lstrl.) tragen zu wollen. Ein besonderes Schiff wurde gebaut, um den Steinkoloß aufzunehmen. Nach langer Arbeit war dasselbe beendet und im September v. J. wurde es von einem Dampfer zur Fahrt nach England ins Schlepptau genommen. Am 14. Oktober nöthigte jedoch ein furchtbarer Sturm in der Bay von Biscaya, die Schlepptau zu kappen und die „Nadel der Kleopatra" ihrem Schicksale zu überlassen, nachdem bei den Versuchen, sie zu retten 5 Matrosen von den Wogen in die Tiefe gerissen worden. Zwei Tage darauf wurde sie jedoch wieder aufgefischt und dem Hafen von Ferrol gebracht, wo sie bis jetzt liegen bleiben mußte, da ein Prozeß über die Höhe der Rettungsgebühren vor den londoner Gerichten angestrengt worden war und der Kapitän des Schiffes, welches den Obelisken nach Ferrol geschleppt hatte, denselben vor Entscheidung des Prozesses nicht herausgeben wollte. Die Parteien scheinen sich jedoch geeinigt zu haben, so daß die „Nadel der Kleopatra" endlich nach London geschafft werden konnte, wo mittlerweile ein heftiger Meinungskampf über den ihr anzuweisenden Aufstellungsort ausgebrochen ist.

* **Vom Bord** der Korvette „Medusa", auf welcher die Schiffsjungen des Jahrganges 1876 eingeschifft sind, schreibt man der „N. A. Z." aus Para (Brasilien), 20. Dezember:

Mit der Einsegelung in den Parafluß, dessen Fahrwasser in Folge der Schlammablagerungen und Abschwemmungen dergestalt fortwährenden Veränderungen unterworfen ist, daß kein brasilianischer Lootse es unternimmt, ein fremdes Schiff anders als unter Dampf auf diesem Fluß zu fahren, haben wir hier viel Aufsehen gemacht. Unser Kommandant legt gerade Werth darauf, zu zeigen, daß man die vorhandenen Schwierigkeiten bei sorgfältiger Orientirung über die Natur der Strömungen und bei aufmerksamer Beachtung der die Fahrbahn abgrenzenden Formation des Meeresbodens zu überwinden im Stande sei. Para ist der Hauptstapelplatz aller von dem Gebiet des Amazonenstromes und seiner Nebenflüsse herabkommenden Waaren, dessen unerachtet ist die Stadt kein Mittelpunkt für einen lebhafteren Handelsverkehr. Die Produktionsfähigkeit des Landes muß noch sehr gering und im Verhältniß zur Leistungsfähigkeit desselben geradezu verschwindend klein sein. Der Export Para's wird ungefähr den Werth von 25 Millionen Mark erreichen, davon entfallen auf Gummi-Elastikum allein 18,18 Millionen Mark, etwa drei Viertel des ganzen Exports, und auf Kakao etwa 2,7 Millionen Mk. Der Rest vertheilt sich auf Nußfrüchte, Rehfelle, gesalzene und getrocknete Häute, Arzneiwaaren und einige sonstige Artikel von ganz unwesentlicher Bedeutung. Das einzige Kulturerzeugniß ist Kakao. Die Gewinnung des Gummi erfordert keine Anpflanzung. Die Bäume wachsen zum überwiegend großen Theile wild. Das Kilo Gummi kostet auf dem Markte zu Para ca. 3 Mark, doch ist die Ausfuhr desselben mit einer Exportsteuer belegt, die ihn noch um ein Sechstel etwa vertheuert. Eine Ladung Gummi wird also für ein einigermaßen großes Schiff zu einer sehr werthvollen Fracht. Die Hauptabsatzplätze für Gummi sind Amerika und England, für Kakao Frankreich. Nach Deutschland ist gar kein direkter Export. Deutsche Handelsinteressen sind am Platz also nicht vertreten. Im Jahre 1876 liefen 6, im Jahre 1877 8 deutsche Schiffe in Para ein. Auch die deutsche Kolonie daselbst ist nicht groß. Es existiren zwei größere deutsche Handelsfirmen, deren Angestellte meist deutscher Abkunft sind, und einige Handwerker. Die Verbindung zwischen Para und Europa wird direkt durch Dampfschifffahrt nach Liverpool und indirekt durch brasilianische Küstendampfer über Pernambucco unterhalten. Auf dem letzteren Wege werden alle Briefsendungen expedirt, falls nicht die Beförderung über Liverpool gewünscht wird. Ein Vorgang, der in hohem Maße die Neugier und das Interesse der Einwohnerschaft von Para erregte, waren zwei Landungs-Manöver, welche der Kommandant von den Schiffsjungen ausführen ließ. Da der Platz, auf welchem dieselben stattfanden, in dem Bereiche der Stadt lag und an das Theater derselben grenzte, so hatten sich bald Tausende von Menschen gesammelt, welche mit Aufmerksamkeit unseren Exerzitien folgten. Für das bessere Publikum hatte man sogar die Balkons des Theaters geöffnet. Die in Para ansässigen Deutschen erzählten uns später, daß der Eindruck, welchen die Disziplin der Truppe, sowie die Ausführung der Uebungen auf die anwesenden Brasilianer gemacht, ein um so größerer gewesen wäre, als sie daraus die Schlußfolgerung gezogen hätten, daß in einem Lande, wo die Schiffsjungen schon so Besonderes zu leisten verständen, die Matrosen und darüber hinaus noch die Armee auf der höchsten Stufe militärischer Ausbildung stehen müßte. Bei der Abreise von Para wiederholte sich dieselbe Szene wie bei der Ankunft. Der Lootse protestirte nämlich förmlich und im Namen des Lootsen-Kommandeurs gegen die von dem Kommandanten des Schiffes ausgesprochene Absicht, den bis zur völligen Ausmündung 75 Meilen langen Parafluß hinunter zu segeln, da das Fahrwasser an den gefährlichen Stellen für den Tiefgang der Korvette zu schmal sei. Man kehrte sich indeß nicht an seinen Protest, und die wenn auch schwierige Aufgabe wurde, Dank der Tüchtigkeit und Aufmerksamkeit der Besatzung zum zweiten Mal glücklich gelöst.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 24 Januar.

— Die gemeldete Erleichterung bei Zollzahlungen im deutsch-russischen Grenzverkehr gilt, wie wir aus dem „Herold" ersehen, nur bei den Zollämtern Alexandrowo, Grajewo, Sosnowice und Wirballen.

r. Die General-Landschafts-Direktion (Direktion der alten Landschaft) hat in voriger Woche eine Sitzung abgehalten, in welcher im Anschluß an die Beschlüsse der letzten, im November v. J. abgehaltenen Generalversammlung der alten Landschaft die ferneren Maßnahmen berathen und beschlossen wurden. Wir erhalten über dieselbe folgende Mittheilung:

Nachdem die Beschlüsse der Generalversammlung durch die Allerhöchste Kabinetsordre vom 12. Dezember v. J. genehmigt worden sind und die planmäßige Tilgung der 3½prozentigen Pfandbriefe vollendet ist, soll nunmehr mit der Feststellung des eigenthümlichen Fonds und der Vertheilung desselben auf die bepfandbrieft gewesenen Güter vorgegangen werden. Der Antheil jedes Gutes an diesem Fonds wird voraussichtlich 16 bis 17 pCt. des planmäßig getilgten Kapitals betragen. Die genaue Feststellung wird in ca. 6 bis 8 Wochen beendet sein. Der Antheil eines jeden Gutes wird dem zeitigen Besitzer, falls er das Pfandbrief-Darlehen aufgenommen hat, ausgezahlt werden. Falls jedoch eine Besitzveränderung vorgekommen, so wird der Antheil Demjenigen verabfolgt werden, welcher den ungetheilten Uebergang des Rechts urkundlich nachweist. Wird die Legitimation nicht geführt oder entstehen zwischen den Interessenten Rechtsstreitigkeiten, so wird der auf das Gut entfallende Antheil an den Realrichter abgeführt, dem das weitere Verfahre überlassen bleibt. Die Ansprüche an den eigenthümlichen Fonds sind bis Ende Mai d. J. nachzuweisen. Im Laufe der nächsten Monate wird die Löschung der Pfandbriefe in den Grundbüchern erfolgen; alsdann wird das Mobiliar verkauft werden und die Uebergabe des Grundstückes der alten Landschaft an die Provinzialstände voraussichtlich zum 1. Oktober d. J. stattfinden. Nachdem die von der letzten Generalversammlung gewählte Schlußkommission nochmals behufs Ertheilung der Decharge zusammengetreten ist, wird der etwaige Bestand an Geld an die Provinzial-Hilfskasse zur Disposition der Provinzialstände abgeführt werden, welche daraus die noch nicht abgehobenen Beiträge auszahlen, event. den Restbetrag zu wohlthätigen Zwecken verwenden. — Die Auszahlung der mit Rücksicht auf die Tüchtigkeit der Beamten gut bemessenen Abfindungssumme an diese, sowie an die Waisen derselben ist bereits verfügt worden. Die Portraits der Könige Friedrich Wilhelm III. und Friedrich Wilhelm IV., des Oberpräsidenten Zerboni di Sposetti und der General-Landschaftsdirektoren, sowie die Akten und der große Kronleuchter im Saale des Landschaftsgebäudes gehen in den Besitz der Provinzialstände, die Bibliothek in den Besitz des polnischen Vereins der Freunde der Wissenschaften über. Die General-Landschaftsdirektion, welche diese Geschäfte der alten Landschaft abwickelt, besteht aus dem Generallandschafts-Direktor v. Morawski, den Herren v. Greve-Carlshof, v. Żółtowski-Popowo, v. Blociszewski-Przeclaw und Landschaftsrath Klose als Syndikus.

r. **In der Stadtverordnetensitzung** am 23. d. M. waren 28 Mitglieder anwesend; der Magistrat war durch Oberbürgermeister Kohleis, Bürgermeister Herse und die Stadträthe Bielefeld, v. Chlebowski, Grüder, Kommerzienrath S. Jaffe, Dr. Loppe, Rump vertreten. — Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, hielt der stellvertretende Vorsitzende, Geh. Kommerzienrath B. Jaffe, während die ganze Versammlung sich erhob, aus Anlaß der 25jährigen Thätigkeit des Kaufmanns Sal. Löwinsohn als Stadtverordneten, eine Ansprache, in welcher er darauf hinwies, daß zu denjenigen beiden Mitgliedern, welche länger als 25 Jahre der Versammlung angehören, dem Justizrath Tschuschke und dem Geh. Kanzleirath Knorr, nunmehr auch der Kaufmann Sal. Löwinsohn hinzugetreten sei; in warmen Worten wurde der Eifer und die Thätigkeit desselben, welche durch eine genaue Kenntniß der Bedürfnisse unserer Stadt unterstützt werde, anerkannt und der Wunsch ausgesprochen, daß derselbe noch lange dieselbe Thätigkeit entfalten und ein günstiger Stern seinem ferneren Lebenswege leuchten möge. — In bewegten Worten sprach Kaufmann Sal. Löwinsohn seinen Dank für dieses Zeichen der Anerkennung seitens der Versammlung aus. — Es wurden hierauf vom Vorsitzenden einige geschäftliche Mittheilungen gemacht und zunächst ein Schreiben der Regierung verlesen, welches dieselbe an den Magistrat einer Kommune ihres Verwaltungsbezirks gerichtet hat. Der betr. Magistrat hatte bei der Regierung die Bestrafung eines Mitgliedes der Klassensteuer-Einschätzungs-Kommission, welches sich Pflichtwidrigkeiten (Indiskretionen) zu Schulden kommen gelassen, beantragt; die Regierung hat jedoch wegen mangelnder Grundlage sowohl die Einleitung des Disziplinarverfahrens, weil das Disziplinargesetz auf diese Beamte, welche weder zu den mittelbaren noch unmittelbaren Staatsbeamten gehören, nicht anwendbar ist, wie des strafrechtlichen Verfahrens abgelehnt und hebt hervor, wie nothwendig es sei, in diese Kommission nur vertrauenswürdige Personen zu wählen. — Da der von beiden städtischen Körperschaften gewünschte Austausch von Parzellen des städtischen Schulgrundstücks zwischen der St. Martins- und der Töpfergasse und des Grundstücks des Aichungsamtes von dem Aichungs-Inspektor, Steuerrath Neukranz, nicht befürwortet worden ist, so sieht der Magistrat von jeder ferneren Tauschverhandlung in dieser Angelegenheit ab.

Mit der definitiven Anstellung des Militäranwärters Schaafhirt als Exekutor erklärt sich gemäß dem Magistratsantrage, über welchen im Namen der Wahlkommission Kaufmann Gerhard berichtet, die Versammlung einverstanden.

Ueber die Bewilligung des Miethszinses für die im katholischen Priester-Seminar untergebrachte Waisenanstalt berichtet Kaufmann Sal. Löwinsohn. Magistrat beantragt, den Betrag von 360 M., welcher für die zur Unterbringung der Knaben-Waisenanstalt im Priesterseminar für die Zeit vom 1. April 1877/78 bewilligt worden ist, weiter noch auf ein Jahr zu gewähren. — Oberbürgermeister Kohleis giebt nähere Erläuterungen über diese Angelegenheit. Vor etwa einem Jahre wurden die Waisenknaben-Anstalt und die Jakob'sche Waisenmädchen-Anstalt aus den Räumen im ehemaligen Franziskanerkloster verlegt, und zwar die erstere nach dem katholischen Priesterseminar, die letztere nach dem Stadtrath Berger'schen Hospital in der Bäckerstraße. In den dadurch freigewordenen Räumen war bisher eine Anzahl Schulklassen untergebracht, die im November v. J. nach dem neuen Schulhause an der St. Martinstraße verlegt worden sind. Da nun im Frühling d. J. mit dem Bau des städtischen Krankenhauses vorgegangen werden soll, so liegt es in der Absicht des Magistrats, während der Bauzeit einen Theil der Kranken, welcher sich gegenwärtig in dem alten zum Abbruch bestimmten Flügel des Krankenhauses befindet, in denjenigen Räumen unterzubringen, wo sich früher die Waisenanstalten befanden; auch sollen diese Räume zum Theil zur Unterbringung der Hospitaliten, die sich bisher ausschließlich im anderen Flügel des ehemaligen Franziskanerkloster befanden, benutzt werden. Die Regierung verlangt jedoch mit Hinweis darauf, daß das ehemalige Franziskanerkloster gemäß der Schenkungs-Urkunde nur zu Wohlthätigkeitszwecken benutzt werden soll, die Zurückverlegung der Waisenanstalt. Ueber dieses Verlangen der Regierung hat sich der Magistrat beim Ministerium beschwert. — Nach dieser Erörterung wird von der Versammlung der Betrag von 360 M. zu dem angegebenen Zwecke bewilligt.

Ueber die Normirung und Feststellung des Diensteinkommens des neu anzustellenden Brandmeisters der städtischen Feuerwehr berichtet Kaufmann Löwinsohn. Der Magistrat beabsichtigt den bisherigen Oberfeuermann Rutsch bei der Breslauer Berufs-Feuerwehr, welchem günstige Zeugnisse zur Seite stehen und welcher auch bei der Legung des hiesigen Feuertelegraphen beschäftigt war, als Brandmeister anzustellen. Derselbe beansprucht außer den 1500 Mark, welche als Gehalt des Brandmeisters der hiesigen ständigen Feuerwehr angesetzt sind, freie Wohnung, 150 Mark jährliche Entschädigung für Kleidung und 150 Mark Umzugskosten. — Kaufmann Löwinsohn spricht sich gegen diese Mehrbewilligung aus und verliest eine Eingabe des Schriftsetzers Lindner, in welcher derselbe sich gleichfalls um die Stelle eines Brandmeisters bei der hiesigen Feuerwehr bewirbt. Hr. Lindner gehört seit c 15 Jahren der Steigerabtheilung des hiesigen Rettungsvereins an, ist Brandmeister derselben und hat sich um die Heranbildung derselben, sowie um das Feuerlöschwesen unserer Stadt große Verdienste in der selbstlosesten Weise erworben. Er beansprucht nur 1500 Mark Gehalt und ist erbötig, noch einen Kursus von 4 bis 6 Wochen in einer Berufs-Feuerwehr auf eigene Kosten durchzumachen. Ihm steht seitens des Direktors und des Vorstandes des hiesigen Rettungsvereins ein vorzügliches Zeugniß zur Seite. — Nachdem Kupferschmiedemeister Lischke, Branddirektor des Rettungsvereins, ebenfalls Hrn. Lindner empfohlen, wird auf Antrag des Kaufmanns Löwinsohn beschlossen, die Angelegenheit dem Magistrat zur nochmaligen Erwägung zugehen zu lassen.

In die Sanitätskommission wird an Stelle des von hier nach Berlin verziehenden Apothekers Elsner auf Antrag der Wahlkommission, in deren Namen Buchhändler Türk berichtet, Apotheker Dr. Mankiewicz gewählt.

Zur Versicherung des Personals der Gas- und Wasserwerke bei der Magdeburger Allgemeinen Aktien-Versicherungs-Gesellschaft waren von der Versammlung im vorigen Jahre auf ein Jahr 654 Mark bewilligt worden. Die Direktion der Gas- und Wasserwerke ist nun dahin vorstellig geworden, diese Mittel weiter zu gewähren, und der Magistrat beantragt Bewilligung auf 5 Jahre. Kaufmann Löwinsohn dagegen, welcher über diese Angelegenheit berichtet, befürwortet die Prolongation der Versicherung nur auf ein Jahr und nochmalige Prüfung der Angelegenheit durch den Magistrat. — Rechtsanwalt Mützel weist darauf hin, daß Unfälle, durch welche Personen betroffen worden, weder im abgelaufenen Jahre, noch in früheren Jahren bei den städtischen Gas und Wasserwerken vorgekommen seien, und beantragt demgemäß, die Angelegenheit der Finanzkommission zur Vorberathung zu überweisen. Nachdem Steuerrath Neukranz, Mitglied der Direktion der Gas- und Wasserwerke, sich gegen die Versicherung ausgesprochen, wird der Antrag des Rechtsanwalts Mützel angenommen.

In Betr. der Viehmärkte in unserer Stadt hatte die Versammlung gemäß dem Magistratsantrage im vorigen Jahre beschlossen, mit Rücksicht darauf daß nach der neueren Gesetzgebung den Vieh-Märkten stets ein Thierarzt beiwohnen soll, um den Gesundheitszustand der Thiere 2c. zu konstatiren, und dadurch der Stadt bedeutende Kosten erwachsen, die Anzahl der Viehmärkte, die bisher an sämmtlichen Wochentagen stattfanden, auf wöchentlich einen herabzusetzen, der stets am Freitage stattfinden solle. Das Polizeidirektorium ist jedoch mit Rücksicht darauf, daß kleinere vierfüßige Thiere (wie Schweine, Schafe, Kälber) auf die Wochenmärkte gehören, daß ferner ein Viehmarkt wöchentlich dem Bedürfnisse unserer Stadt nicht genüge, und daß nach den im Oktober v. J. angestellten Zählungen bedeutende Mengen von Kleinvieh auf den hiesigen Schweinemarkt angetrieben werden, nur für Abänderung der Wochenmarktsordnung dahin, daß wöchentlich 3 Viehmärkte auf dem Schweinemarkte, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abgehalten werden Der Magistrat ist mit diesem Vorschlage des Polizeidirektoriums einverstanden und beantragt die Zustimmung seitens der Versammlung. Nachdem Kaufm. Salomon Briske über diese Angelegenheit berichtet hat, theilt Stadtrath Bielefeld mit, daß für den Magistat besonders der Umstand bestimmend gewesen sei, daß nach den polizeilichen Zählungen doch eine erhebliche Anzahl von Kleinvieh auf den Schweinemarkt angetrieben werde, während der Magistrat nach den Angaben seiner Beamten das Umgekehrte angenommen hatte. Auf Antrag des Rechtsanwalts Mützel wird hierauf folgender Antrag angenommen: Die Versammlung stimmt mit dem Magistratsantrage dahin überein, daß von jetzt ab die Zahl der Viehmärkte auf dem Schweinemarkte auf wöchentlich 3 vermindert werde; jedoch möge der Magistrat nochmals genaue Ermittelungen darüber in der allernächsten Zeit anstellen lassen, ob nicht namentlich in Rücksicht auf die durch die Abhaltung von 3 Viehmärkten entstehenden Mehrkosten die Anzahl dieser Märkte verringert werden kann.

Gemäß dem Magistratsantrage, über welchen Rechtsanwalt Mützel berichtet, erklärt sich die Versammlung mit der Erwerbung von pupillarisch sicheren Hypotheken für den Reservefonds der Gasanstalt bis zur Höhe von 33⅓ pCt. derselben mit der Maßgabe, daß in jedem einzelnen Falle die Genehmigung der Versammlung eingeholt werde, einverstanden.

Der Magistrat hat den Antrag gestellt, die Versammlung möge die zur Anschaffung von Subsellien für die beiden neuen Schulhäuser zwischen St. Martin- und Töpferstraße erforderlichen Mittel in Höhe von 10,000 M. bewilligen. Rentier Gerstel, welcher hierüber berichtet, weist darauf hin, daß bereits eine Anzahl von Bänken für die neuen Schulgebäude vorhanden sei, so daß nur noch 7000 M. erforderlich seien. Nachdem Rechtsanwalt Mützel die Beschaffung geeigneter zweckmäßiger Subsellien im sanitären Interesse hervorgehoben und Stadtbaurath Grüder sich gleichfalls für die Anschaffung neuer Subsellien ausgesprochen, beschließt die Versammlung auf Antrag des Dr Wasner, die Angelegenheit der Schulbau-Kommission zur schleunigen Berathung zu überweisen.

Behufs Vergebung der Lieferung von Hafer, Heu und Stroh für den städtischen Marstall pro 1878/79 hat nach Mittheilung des Magistrats, über welchen Kaufmann Löwinsohn berichtet, vor Kurzem Termin angestanden, in welchem Kaufmann Elkan Aschheim für sämmtliche drei Gegenstände Mindestfordernder gewesen ist. Gemäß dem Magistratsantrage wird demselben der Zuschlag ertheilt.

Ueber die Vorbereitungen zur Wahl eines Stadtschulraths ist in dieser Zeitung bereits berichtet worden.

Die Sitzung, welche 4¼ Uhr Nachmittags begonnen hatte, erreichte 6½ Uhr Abends ihr Ende.

§ **Krotoschin**, 22. Januar. [Kreistag.] Auf den 19. Februar c. ist der hiesige Kreistag einberufen. Zur Beschlußfassung werden diesem folgende Propositionen gemacht werden: 1) Wahl der Einkommensteuer-Einschätzungs-Kommission pro 1878/79. Nach § 21 des Gesetzes vom $\frac{\text{21. Mai 1851}}{\text{25. Mai 1873}}$ sind zwei Mitglieder aus der Kreisvertretung, vier Mitglieder aus den Einkommensteuerpflichtigen und zwei Stellvertreter zu wählen, und ist bei der Wahl darauf zu sehen, daß die verschiedenen in dem Kreise vorhandenen Arten des Einkommens möglichst gleichmäßig vertreten sind. 2) Wahl der Klassensteuer-Reklamations-Kommission pro dieselbe Zeit. 3) Wahl der Gebäudesteuer-Einschätzungs-Kommission. Nach § 9 des Gesetzes vom 31. Mai 1861 ist diese Kommission alle drei Jahre zu wählen. Es wird auch die Wahl von Stellvertretern vorgeschlagen. Bisher bestand diese Kommission aus E. Köppel-Krotoschin, Freitag-Trzebow und Rohrmann-Pogorzella. 4) Wahl der Kreis-Kommunal-Kassen-Rechnungs-Revisions- und Dechargirungs-Kommission. Die am 28. Dezember 1868 gewählte Kommission, welche bis jetzt fungirt hat, bestand bisher aus dem Rittergutsbesitzer J. v. Chelkowski-Kuklino, Borrmann-Lipowiec, v. Modlibowski-Kromolice. 5) Ergänzungswahl in die kreisständische Kommission zur Begutachtung der Anträge auf Gewährung von Darlehnen aus der Provinzial-Hilfskasse an Stelle des Vorwerksbesitzers Hauptmann a. D. v. Unruh, welcher Mitglied für den hiesigen Distrikt war und verzogen ist. 6) Ergänzungswahlen in die Mobilmachungs-Pferde-Musterungs-Kommission in Folge des Verziehens und resp. Absterbens einiger Mitglieder dieser Kommission. 7) Die Wegebau Kommissarien des Distrikts Koschmin, Herr Bandelow-Dobrzyca und Freytag-Trzebow, sind beide in demselben nicht mehr wohnhaft, es wird die Wahl zweier neuer Mitglieder beantragt. Für den Bezirk rechts der Koschmin-Pleschner-Chaussee wird Rittergutsbesitzer Hackbarth, für den übrigen Theil des Distrikts Gutsbesitzer Steinkopf auf Orla vorgeschlagen. 8) Die Feststellung des Geldäquivalents für Hand- und Spanndienste bei Unterhaltung der Land- und Heerstraßen in Gemäßheit des § 3 des Gesetzes vom 21. Juni 1875. Die Kreisstände sollen darüber beschließen, ob die im Jahre 1877 festgesetzt gewesenen Beträge von 4 M. 50 Pf. für einen Spanntag und 1 M. für einen Handtag beibehalten, oder wie dieselben abgeändert werden sollen. 9) Beschlußfassung über die Anlegung des Bestandes des aufgelösten Vaccinationsfonds, welchen die Regierung auf die einzelnen Kreise nach der Seelenzahl vertheilt, wobei der Kreis Krotoschin den Betrag von 368 Mk. erhalten hat. 10) Wahl der Schiedsmänner zur Abschätzung des in Folge der Lungenseuche und des Rotzes auf amtliche Anordnung getödteten Viehes nach § 63 des Gesetzes vom 25. Juni 1875. 11) Beschlußfassung über die Instandsetzung der Landstraßen von Dobrzyca nach Jarotschin. 12) Es ist beantragt worden, die Chaussee von Koschmin, Deutsch-Hauland nach Dobrzyca auf die Provinz zu übernehmen. Der Oberpräsident hat jedoch erklärt, daß er nicht ermächtigt sei, die Uebernahme einer Chaussee, welche weder unter Bewilligung einer Staatsprämie noch einer Prämie aus Provinzial-Fonds zu Stande gekommen ist, in die Unterhaltung der Provinz zu genehmigen. Dagegen soll versucht werden, ob die vom 1. Januar c. in Funktion getretene Provinzialständische Kommission für den Chaussee- und Wegebau sich bereit finden lassen wird, die gedachte Chaussee auf die Provinz zu übernehmen. 13) Die fernere zinsbare Anlegung des Kapitals, welches den Reservisten und Landwehrmännern ausgeliehen, durch das Gesetz vom 31. März 1873 aber den Kreisen überwiesen wurde. Die gewährten Darlehne betrugen 14,805 Mk. Davon werden als unverzinsbar zur Streichung vorgeschlagen 2721 M., hypothekarisch mit 5 pCt. Zinsen wurden eingetragen 1026 M., in der Einziehung begriffen sind 1273,05 M., eingezogen sind 9784,95 M., macht also wie oben 14,805 M. Proponirt wird, diesen Fonds in der Weise zinsbar anlegen zu lassen, daß die Zinsen desselben zum Kapital geschlagen werden, bis die Summe von 30,000 M. erreicht ist 14. Beschlußfassung über Bewilligung von 450 Mk Unterstützung zu Kreiswegebau-Zwecken und ebenso 15 über Bewilligung von 6786 Mark 80 Pf. zur Ausbesserung der Borek-Dobrzycaer Landstraße im Territorium von Zozecz, Cazethof und Bruczkow auf Antrag des Rittergutsbesitzers von Graeve und des Distriktskommissarius von Borek, endlich 16. soll der Etat vom 1. April 1878 bis ultimo März 1879 zur Feststellung gelangen. Derselbe schließt nach der Vorlage mit einer in Einnahme und Ausgabe balancirenden Summe von 98,000 M. mit einem Mehr von 30,600 M. gegen das Vorjahr ab.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 22. Januar. Unter der Anklage der Unterschlagung erschien gestern der Börsenmakler Adalbert Franz Theodor Sandmann vor dem Kriminalsenat des Kammergerichts. Eine verwittwete Frau Voß aus Charlottenburg wurde mit einer Frau Krause, deren Tochter mit einem Bruder des Angeklagten verlobt ist, bekannt. Frau Krause spekulirte, wie sie der Frau Voß mittheilte, durch den p Sandmann glücklich in Börsenpapieren, worauf auch Frau Voß sich der Hilfe desselben zu dem Zwecke bediente, um eine Anzahl Papiere, welche im Course gefallen waren, an der Börse verkaufen und andere dafür einkaufen zu lassen. Sie übergab ihm im Jahre 1876 ihr ganzes Vermögen, bestehend in 26 Stück alten Lombardischen Prioritäten a 500 Frs., 43 Stück neuen desgleichen a 500 Frs. und 30 Stück Stammaktien der Kronprinz Rudolphbahn a 200 Gulden, wofür er theils Magdeburg-Halberstädter Stamm-, theils Berlin Potsdamer und Hannover-Altenbekener Prioritäten kaufte. Für den ferneren Verkauf dieser und etwaigen Ankauf anderer sicherer Papiere ließ Frau Voß dem p. Sandmann freie Hand. Letzterer blieb aber die Rechnungslegung darüber, wie er diese Papiere veräußerte und welche anderen er dafür angeschafft habe, schuldig und erklärte schließlich, nachdem die 2c. Voß lange vergeblich gemahnt und schließlich denunzirt hatte, dem recherchirenden Kriminalkommissarius Hasper gegenüber, daß er die qu. Papiere „ausgefixt" habe. Auf die ganzen vorerwähnten Objekte hatte er der Frau Voß im Ganzen nur 1500 Mark gezahlt; der Rest war einfach an der Börse — verspielt. Der erste Richter erkannte hierauf wegen Unterschlagung gegen Sandmann auf ein Jahr Gefängniß und ein Jahr Ehrverlust. Derselbe appellirte hiergegen, indem er einestheils Formfehler im Verfahren rügte, anderntheils Beweis dafür antrat, daß Frau Voß ihm die Papiere zur freien Verfügung, d. h. zu beliebiger Spekulation, und zwar, um dadurch die bisherigen Coursverluste einzubringen, übergeben habe. Wirklich bezeugten auch im Audienztermine Frau Krause und ihre Tochter, sowie eine Frau Seiler, die diese Disposition ihrer Angabe nach bei einem Besuch gehört hatte, daß dem so sei, während Frau Voß dies entschieden in Abrede stellt. Der Angeklagte selbst deponirt, daß er bona fide gehandelt und selbst sein eigenes Vermögen bei den Spekulationen à la baisse gleichzeitig mit dem der Frau Voß verloren habe. Die Vertheidigung (R.-A. Munkel) plaidirt für die Freisprechung, da der Angeklagte den anvertrauten Betrag nicht zu Spekulationen für sich verwandt und überhaupt bona fide gehandelt habe. Der Gerichtshof erkannte darauf folgendermaßen: Die Sentenz erster Instanz ist zu vernichten, da dort die Aussage des Kriminalkommissarius H' und diverse Briefe nicht verlesen wurden; in der Sache selbst ist aber trotzdem zu erkennen und zwar ebenfalls auf ein Jahr Gefängniß und Ehrverlust auf gleiche Dauer. Wenn auch die Frau Voß dem S. die Aktien und das Geld zur Verfügung gestellt habe, so sei dies doch nur in Bezug auf die Wahl in verschiedenen sicheren Papieren geschehen; eine solche Spekulation sei keineswegs mit einem Differenzspiel identisch. S. habe gemeinschaftlich mit seinem und der Frau Voß Vermögen spekulirt und letzteres verloren; da er es also zu einem anderen als dem bestimmten Zwecke verwendet, so läge eine Unterschlagung vor.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Berlin**, 22. Januar. [Subhastationen im Monat Februar.] Das Verzeichniß der für den Monat Februar angesetzten Subhastationen beim hiesigen Stadtgericht und beim hiesigen Kreisgericht ist leider wiederum ein außerordentlich umfangreiches. Beim Stadtgericht gelangen in dem nur 28 Tage zählenden Monat nicht weniger als 76 Grundstücke zur Subhastation Es befindet sich darunter auch leider eine große Anzahl von Grundstücken in alten Straßen und in guter Stadtgegend, während früher die Subhastationen sich fast ausschließlich auf die externen Gegenden und auf die neu angelegten Straßen zu beschränken pflegten. Unter den im Monat Februar beim Stadtgericht anstehenden Subhastationen befinden sich Grundstücke in der Holzmarktstraße, der Köpnickerstraße, der Zimmerstraße, der Louisenstraße, der Leipzigerstraße, der Kochstraße, der Lindenstraße 2c. 2c. — Beim Kreisgericht stehen 28 Subhastationen, bei der Kreisgerichtsdeputation Charlottenburg drei Subhastationen für den Monat Februar an.

** **Danzig**, 23. Januar. Es steht, nach der „Danz Ztg.", in Aussicht, daß die im Bau befindlichen Bahnstrecken der Posen-Belgarder Eisenbahn von Neustettin über Ulrichsthal nach Stolpmünde und von Ulrichsthal nach Rügenwalde schon zum Herbst dieses Jahres, und einige Monate später auch die Bahnstrecke von Neustettin nach Belgard dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Mit der Betriebseröffnung dieser Bahnstrecken wird eine neue Eisenbahn-Kommission der Ostbahn in Neustettin oder Stolp errichtet werden, zwischen welchen Orten die Wahl vorbehalten ist.

** **Wien**, Mittwoch, 23. Januar, Nachm. Wochenausweis der österreichischen Nationalbank.*)

Notenumlauf	271,526,280	Abnahme	4,128,610	Fl.
Metallschatz	137,453,688	unverändert.		
In Metall zahlbare Wechsel .	11,376,708	Zunahme	36,129	=
Staatsnoten, die der Bank gehören	4,257,835	Zunahme	617,669	=
Wechsel	100,753,155	Abnahme	3,574,687	=
Lombard	26,323,700	Abnahme	755,100	=
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe . .	1,660,533	Zunahme	13,600	=

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 16. Januar.

(Beilage.)

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die „Deutsche Revue über das gesammte nationale Leben der Gegenwart, herausgegeben von Richard Fleischer, Verlag von E. Habel, (Lüderitz) Berlin, bewährt sich als eine treffliche Zeitschrift. Das Januarheft beginnt der Reichstagsabgeordnete v. Schulte mit parlamentarischen Wünschen. Es ist zu erwarten, daß nach der Rückkehr Bismarcks für den deutschen Parlamentarismus diese wohl berechtigten Wünsche in Erfüllung gehen, in Oesterreich besteht bereits das, was Schulte für Deutschland dringend nöthig hält, nämlich parlamentarische Ausschüsse. Laspeyres berichtet über die Erträge der Aktiengesellschaften während und nach den Schwindeljahren 1871—73. Landgraf veröffentlicht einen höchst beachtenswerthen Artikel über das Kunstgewerbe. Birnbaum schreibt über die Landwirthschaft und die Steuerreform. Gareis zeigt das der sozialdemokratische Staat mit dem Feudalstaat geleichbedeutend ist. Seine Abhandlung mögen alle Gegner und Freunde der Sozialdemokratie lesen, letztere würden gewiß von ihren Idealen bald geheilt werden. Breßlau vertheidigt Maria Stuart. Kirchhoff schildert die großen Verdienste von Humboldt, Ritter und Peschel um die neuere Erdkunde. Carriere schreibt über die Denknothwendigkeit. Seitz tritt für die Schuljugend ein, er hält im Interesse der Gesundheit eine Verbesserung der Schuleinrichtungen für nöthig und zeigt die Krankheiten, welche durch die oft mangelnde Rücksicht auf die geistige und körperliche Entwickelung der Jugend in den Schulen entstehen. Der bekannte Geologe Peters wirft einen Blick auf den Stand der Geologie in Mitteleuropa. Reber, der münchener Galeriedirektor, veröffentlicht einen sehr anerkennenswerthen Artikel über die deutsche Renaissance. Naumann schildert die Einwirkungen der deutschen romantischen Tonschule auf Frankreich und warnt die deutschen Romantiker vor einem Ueberflügeln der Franzosen. Strodtmann giebt eine treffliche Charakteristik von Fr. Dingelstedt. — Im Feuilleton wird jetzt in jedem Hefte eine abgeschlossene Novelle veröffentlicht. Vincenti eröffnet den Reigen mit Lady Mischoël. Sodann richtet Jacob von Falke, der berühmte Kunstgelehrte, ein Wort in Sachen der deutschen Kunstindustrie an die Nation. Darauf schließt sich Jensen's schöner Roman „Um den Kaiserstuhl" an und den Schluß bildet Karl Gutzkow's Abhandlung „zur Gymnasialreform;" Gutzkow tritt dem „Amerikanismus" entgegen und bekämpft die Ansichten von du Bois Reymond.

Briefkasten.

F. B. Ja, auf den sechsten Theil der Erbschaft, wenn keine ehelichen Kinder und kein Testament vorhanden ist.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Thorn, 24. Januar. In Liszyna, Gouvernement Plock, ist die Rinderpest ausgebrochen.

(Privatdepesche der Posener Zeitung.)

Konkurs-Eröffnung

Königliches Kreis-Gericht zu Kosten,
Erste Abtheilung.
Kosten, den 21. Januar 1878,
Vormittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Exekutors **Daniel Polzin** und dessen Ehefrau, der Handelsfrau **Caroline Emilie Polzin** zu Kosten ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 19. Januar 1878 fest gesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt **Stiegert** hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 31. Januar 1878,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissarius Hrn. Kreisrichter **Goldschmidt** im neuen Gerichtsgebäude anberaumten Termin die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

31. Januar cr. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

21. Februar cr. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 7. März 1878,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kommissarius Herrn Kreisrichter **Goldschmidt** im neuen Gerichtsgebäude zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, wird der Rechtsanwalt Justizrath **Brachvogel** zum Sachwalter vorgeschlagen.

Kosten, den 21. Januar 1878.
Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unserem Depositorio befindet sich seit länger als 56 Jahren das wechselseitige Testament des Rabbiners **Raphael Benzien** und seiner Ehefrau **Bune Hirsch** zu Margonin.

Die Interessenten werden hierdurch aufgefordert, die Publikation dieses Testaments bei uns binnen 6 Monaten nachzusuchen, widrigenfalls solche von Amtswegen nach Vorschrift des § 219 I 12 a. L. R. erfolgen wird.

Schneidemühl, den 18. Januar 1878.
Königliches Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Konkurs-Eröffnung

Königliches Kreisgericht zu Posen,
Erste Abtheilung,
den 15. Januar 1878,
Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Louis Witkowski** in Firma: **Selig Moral** zu Posen ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf den 14. Januar 1878 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Königl. Auktions-Kommissarius **Ludwig Manheimer** hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 5. Februar 1878,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kommissar des Konkurses im neuen Gerichtsgebäude Nr. 25 anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters event. eines einstweiligen Verwaltungsrath abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum **9. Februar cr.** einschließlich, dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum **16. Februar cr.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 27. Februar cr.,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kommissar des Konkurses im neuen Gerichtsgebäude Nr. 25 zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justizrath **Pilet** und Rechtsanwalt **Mehring** und **v. Jazdzewski** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

Der bisherige einstweilige Verwalter Buchhändler **Ephraim Cohn** zu Schwerin a. W. ist zum definitiven Verwalter des Gastwirth **Ferdinand Schlink**'schen Konkurses ernannt.

Birnbaum, den 12. Januar 1878.
Königliches Kreisgericht.
Der Kommissar des Konkurses.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister, wo selbst unter Nr. 1 die bank ludowy Wągrowiecki „eingetragene Genossenschaft" eingetragen steht, ist zufolge Verfügung vom 21. Januar 1878 Folgendes eingetragen:

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 16. Dezember 1877 sind für das Jahr 1878 gewählt und bilden die Direktion der Gesellschaft:

1) der Landschaftsrath **Florian Majewski** aus **Zbietka** als Direktor,
2) der Kaufmann **Hieronymus Kronhelm** in **Wongrowitz** als Rendant,
3) der Vicar **Michael Ciesielski** in **Wongrowitz** als Kontroleur.

Wongrowitz, den 21 Januar 1878.
Königliches Kreisgericht.

Zu dem Konkurse über das Privat-Vermögen des Kaufmanns **Samuel Friedländer** zu **Bromberg** hat der Vorstand der Synagogen-Gemeinde hier nachträglich eine Forderung von 50 Mark mit dem Vorzugsrecht der II. Klasse angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 14. Februar 1878
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer Nr. 38 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Bromberg, den 19. Januar 1878.
Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.
Zachariae.

Im Depositorio des unterzeichneten Gerichts befinden sich folgende Gelder, deren Eigenthümer resp. die Erben der letzteren theils ihrem Namen, theils ihrem Aufenthalte nach unbekannt sind:

1. 835 Mark 75 Pf. des am 24. Mai 1842 zu Paris verstorbenen **Alois Adolph d'Alfonce**,
2. 133 Mark 42 Pf. des Bauers **Carl Malze**, Sohn des in Mäkow Kreis Zielenzig verstorbenen Bauers **Johann Malze**,
3. 14 Mark 50 Pf. des am 4. Oktober 1874 zu Schwerin a. W. verstorbenen Ortsarmen **Salomon Abraham**,
4. 12 Mark 58 Pf. der **Marianna Adamczyk** alias **Wardega** aus Klein-Leżec,
5. 7 Mark 70 Pf. des Schuhmachergesellen **Benno Stephan Müncheberg**, Sohn des zu Neudorf hiesigen Kreises verstorbenen Schneiders **Paul Müncheberg**,
6. ein Sparkassenbuch über 10 Rthlr. 16 Sgr. 4 Pf. des **Johann Gottlieb Seutko** aus Schwerin a. W., Sohn des daselbst verstorbenen Schiffsknechts desselben Vor- und Familiennamens.
7. 27 Mark 13 Pf. des für todt erklärten Maurergesellen **Carl Ludwig Abend** aus Schwerin a. W.,
8. 129 Mark 73 Pf. des **Joseph Mikara**, früheren Besitzers des Gutes Leżec.

Die Eigenthümer dieser Massen resp. deren Erben werden hiermit aufgefordet, binnen 4 Wochen die Auszahlung derselben nachzusuchen, widrigenfalls diese Gelder zur Allgemeinen Justiz-Offizianten-Wittwen-Kasse werden abgeliefert werden.

Birnbaum, den 8. Januar 1878.
Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Holz-Verkauf.

Aus dem **Königl. Forstrevier Woidnig** (Bobile) im **Guhrauer** Kreise sollen am

Donnerstag,
den 31. Januar cr.
Vormittag von 10 Uhr ab,

in **dem Wirthshause zu Koenigsbruch** bei **Herrnstadt** (1½ Meile von den Bahnstationen **Rawitsch** und **Trachenberg** an der **Breslau-Posener Eisenbahn.**)

1. aus dem Schutzbezirk **Bartschdorf**, Schlag bei **Koenigsbruch**

circa 55 Stück Eichen-, Bau- und Nutzholz mit circa 170 Fstmtr. worunter 18 Stück 6—8 Mtr., 16 Stück 9—12 Mtr. und 4 Stück 13—18 Mtr. lang und 64—95 cm. im Mittel stark.
ca. 35 Stück Buchen-Nutzholz mit ca. 45 Fstmtr.
ca. 50 Stück Kiefern Bauholz mit ca. 100 Fstmtr.,
ferner (nach 1 Uhr) 112 Rmtr. Eichen-Böttcher-Nutzholz I. u. II. Klasse.

2. aus dem Schutzbezirk **Bobile** (Schlag im Stadtwinkel Jg. 8)

ca. 23 Stück Eichen-Nutzholz (IV. u. V. Taxklasse) mit 13,72 Fstmtr.
ca. 148 Stück Kiefern-Bauholz mit 155 Fstmtr.
u. 18 Rmtr. Eichen-Böttcher-Nutzholz

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Woidnig, den 19. Januar 1878.
Der Königliche Oberförster.
gez. **Custg.**

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 23. Januar 1878.

Aktiva: Metallbestand M. 760,490; Reichs-Kassenscheine M. 320, Noten anderer Banken M. 110,600; Wechsel M. 4,520,850; Lombardforderungen M. 941,700; sonstige Aktiva M. 384,020.

Passiva: Grund-Kapital M. 3,000,000, **Reserve-Fonds M. 722,170;** umlaufende Noten M. 2,062,400; sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 135,450; an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 448,880. Sonstige Passiva M. 15,800.

Weiter begebene, im Inlande zahlbare Wechsel M. 373,360.

Die Direktion.

II. Verzeichniß

der für die Familie des am Christheiligabend verunglückten Telegraphisten **Sasse** in **Berlin** bei mir eingegangenen Gaben:

Berichtigung: Im ersten Verzeichniß ist die Sendung des Herrn Distriktskommissarius Buddée in Obornik mit 10 Mark notirt, während sie 20 M. 10 Pf. enthielt.

N. N. aus Worms 5 Mark, M. Goldschmidt in Gotha 10, Fräul. Bider in Darmstadt 5, O.-P.-C. L. in Posen 3, Bürgermeister Schuder in Ostrowo 3. Sendung, 2. Sammlung 30, N. N. Freiburg in Baden 5. Julius Bellesheim in Bingen, 8 Jahr alt, aus der Sparbüchse 20, B. u. G. in Berlin 10, Fabrikbesitzer Milch in Jerzyce 10, Borchardt jun., Franz. Straße 32 in Berlin 50, Dr. P. in Posen 1, Gewinn im Kartenspiel in Posen 1, Max Wollenberg in Posen 6, F. Iffland in Rzegnowo bei Gnesen 8, W. in Glogau 3, Wilhelm Ledermann in Breslau 20, N. u. C. in Berlin 40, Neuber in Berlin, Sammlung 30, R. u. L. in Berlin 8, Mockmühle in Würtemberg 2, J. Deuster in Kitzingen a. Main 5, Ernst Matthes und Frau in Bremen 50, Rechnungsrath Jordan in Düsseldorf 10, Bürgermeister Scholz in Meseritz 3, N. N. aus Lich 5, W. v. W. in Dresden 5, R. u. M. W. in Wiesbaden 6, Ingenieur E. Dieffenbach in Eschweiler 6, Rechtsanwalt Kehmann in Coburg 5, Fr. Julie Mathies in Gotha 5, Eisenbahn-Bauinspektor Haußelle in Berlin 5, mit dem Vorschlage vierteljährl. Wiederholung, Fabrikant B. Bodenheim in Hannover 6, N. N. aus Neustadt a. A. in Baiern 3, Eisenbahn-Stationsvorsteher Hubrich in Posen, gesammelt bei den Bahnbeamten 29, Theodor (Unfände unleserlich) und einige Freunde in Deggendorf in Baiern 7, N. N. in Oldenburg 5, R. Grieschach in Bückeburg 10, Frau S. in Posen per Post 30, B. B. M. in Posen 3, Rechtsanwalt Orgler in Posen 5, Maurermeister Weigt in Posen 5, Ober-Postrath O. Schulze in Berlin 3, v. H. in Berlin 5, B. Hirschel in Gr. Glogau 3 Mark. Summa: 486 Mark.

Hierzu Sammlung der Posener Zeitung 10 Mark, Sammlung der Ostdeutschen Zeitung 10 Mark, Sammlung der Posener Landwehr-Zeitung 3 Mark, Sammlung der Berliner Börsenzeitung 193 Mark. Summa der neuen Sammlung 702 M., die erste Sammlung betrug berichtigt 699 Mark 30 Pf. Summa totalis 1401 Mark 30 Pf.

Daß die Liebesgaben aus allen Theilen Deutschlands eingehen, ist, neben der weiten Verbreitung der hiesigen Zeitungen, den geehrten Zeitungs-Redaktionen in Berlin, Frankfurt a. M. und a. O. zu verdanken, welche die Güte hatten, dem Hülferuf ihre Spalten zu öffnen. Ich wiederhole allen Theilen, welche zu dem so schönen Erfolge beigetragen haben, **meinen verbindlichsten Dank und ebenso meine freudige Bereitwilligkeit, so lange warme Herzen geneigt sind mir Liebesspenden anzuvertrauen, sie dankbar anzunehmen.**

Posen, am 24. Januar 1878.

Bauer.

Die Deutsche

Roman-Zeitung

Neuer Jahrgang 1878.
Preis eines Heftes von 5 Bogen quarto 30 Pf.
Verlag von Otto Janke in Berlin.

Man abonnirt auf das **neue**

bietet zu üblichem Leihpreis die **neuesten Romane** der **beliebtesten deutschen Schriftsteller** dem Publikum **zu eigen** (jährlich 700 Romanbogen, = 50 Bände; der Band also nur 25 Pfennige.)
Der neue Jahrgang veröffentlicht folgende Romane:
Mein ist die Rache von **Golo Raimund.**
Parcival von **A. E. Brachvogel.**
Die schöne Michal von **Maurus Jókai.**
Wie sie lieben und hassen von **P. K. Rosegger.**
Don Lottario. Aus den Papieren eines Abgeschiedenen.
Die Juwelen der Kurfürstin von **G. Hiltl.**
Deutsche Träumer von **L. Hesekiel** u. s. w. u. s. w.

Quartal für 3½ Mark bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts werde ich heute Nachmittag 3 Uhr in der hiesigen alten Gefangenenanstalt **ausrangirte Mobilien und Hausgeräthe** öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.
Koenig, Kreisgerichts-Sekretair.

Gasthofs-Verkauf.

Meinen Gasthof zum „Deutschen Kaiser“ nebst Viehhof und umfangreicher Stallung, an der Halbauer Straße und dem Viehmarkt, in nächster Nähe des Güterbahnhofs gelegen, bin ich Willens, sofort zu verkaufen; derselbe ist vor 2 Jahren neuerbaut und zweckentsprechend eingerichtet, erfreut sich eines lebhaften Verkehrs, da allwöchentlich ein bedeutender Schwarzviehmarkt abgehalten wird. Nähere Auskunft vom Besitzer
Wilhelm Hoernig
in Sagan.

Zwei junge Stammochsen verkauft das Dom. **Napachanie** bei Rokietnica.



Der freihändige Verkauf der
Rambouillet-Jährlings-Böcke
hiesiger Stammheerde **beginnt am 31. Januar 1878.** — Wagen auf Anmeldung: Station Grimma.
Haubitz bei **Grimma.**
(Sachsen.)
Kayser.

Schlesische Zugochsen

verschiedener Stärke und zu annehmbaren Preisen sind wieder in großer Auswahl und unter Garantie bei reeller Bedienung zu haben.
Wilhelm Wuttge.
Viehlieferant zu Herrnstadt in Schl.
Bahnstation Rawicz.

Große rothe weißfleischige
Speise-Kartoffeln
werden zu Kauf oder zum commissionsweisen Verkauf gesucht.
Gefl. Offerten sub **H. 0262** an die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler** in **Hamburg.**

Torfverkauf auf dem Torfbruch Ludom.

1000 Stück alter Torf 1 Mk. 75 Pf.
1000 „ neuer „ 2 „ 25 „
Bei Abnahme von 100,000 und mehr entsprechender Preisnachlaß.
Der Torfbruchverwalter.
F. Moritz.

Für Pferdebesitzer!
Patent-Schrot- und Quetsch-Maschine.
Durch Massenfabrikation mit Spezial-Maschinen
Nur 20—40 Mark.
Futter-Ersparniß 20-35 %
Maschine bald zahlend. Kein Hafer mehr im Mist als Spatzenfutter! Bessere Verdauung und schnellere Abfütterung. Für alle Arten Getreide u. Hülsenfrüchte verwendbar. Ganz von Eisen u. Stahl. Leistung 100 Pfd. Hafer, 250 Pfd. Mais, 350 Pfd. Malz 2c. per Stunde.
1000 Stück in 6 Monaten.
Auch größere Nummern. Verlanget Preiscourant, Zeugnisse und Referenzen.
Michael Flürscheim, Eisenwerk Gaggenau (Baden).
General-Vertretung:
S. J. Auerbach,
Posen.
Agenten werden gesucht.

Ein gut erhaltenes französisches
Billard
ist preiswürdig zu verkaufen Schulstraße Nr. 11.

Man annoncirt

am zweckentsprechendsten, weil man sich bei Auswahl der Blätter der für den angezeigten Zweck wirksamsten und des vortheilhaftesten Arrangements jeder Anzeige versichert halten darf;
bequemsten, weil man der Correspondenz mit den einzelnen Zeitungen überhoben ist, auch nur eines Manuskripts bedarf,
billigsten, weil man Porto, Postvorschuß-, Nachweis- und alle anderen Gebühren und Spesen erspart,
wenn man eine Anzeige, statt sie den Zeitungen direkt zu behändigen,
der Annoncen-Expedition
von
Haasenstein & Vogler,
in
Breslau,
in **Posen** vertreten durch **Nathan L. Neufeld,**
St. Martin 1,
zur Vermittelung übergiebt, welche nur die Original-Zeilenpreise jeder Zeitung berechnet, auch für Offerten-Annahme keinerlei Gebühren in Ansatz bringt.

Fahrbare Noelpumpe
eigener Fabrikation empfehlen
Wagner & Co.
in Cöthen.
Vertreter gesucht.

Die Ofen- und Thonwaarenfabrik
von
F. Nachtigal
in **Freienwalde a. O.**
empfiehlt ihr Fabrikat weißer
Emaille-Oefen
solidester Qualität zu sehr herabgesetzten Preisen.

2 engl. Sättel,
noch sehr gut erhalten, billig zu verk. durch **Oscar Conrad,** Sattlermstr.

Haus-Geräthe,
mehrere **Betten** sind zu verkaufen St. Martin 18, im Keller.

Nach
!! Italien !!
mit **Sicilien**
geht am 17. Februar cr. eine
Carl Stangen'sche Gesellschaftsreise
ab. Dauer 42 Tage. Preis 1250 Mark.
Prospekte gratis in
Carl Stangen's Reise-Bureau,
Berlin W., Markgrafenstr. 43.

Kgl. Pr. 157. Staatslotterie.
Haupt-Ziehung v. 8. bis 24. Februar.
Hierzu gebe Antheilloose aus:

	$^1/_1$	$^1/_2$	$^1/_4$	$^1/_8$	$^1/_{16}$	$^1/_{32}$	$^1/_{64}$
für M.	292	146	73	$37\frac{1}{2}$	$18\frac{3}{4}$	$10\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{4}$

gegen Vorschuss oder Einsendung des Betrages.
Max Meyer,
Bank- und Wechsel-Geschäft.
Berlin SW., Friedrichstrasse 204.
Erstes u. ältestes Lotterie-Geschäft Preussens, gegr. 1855.

Miniatur-Patent-Flügel
von **Kaps** aus **Dresden**
dreifach gekreuzt,
Pianinos
von **Neumeyer** u. von **Irmler**
empfiehlt zu Fabrikpreisen
S. J. Mendelsohn.
1 gebr. gut erhaltenes **Pianino** ist billig am Lager.

75 **75 Aufl.** 75
oder 250,000 Exemplare wurden bereits von dem Buche:
Dr. **Retau,**
Die Selbstbewahrung
(Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk.) abgesetzt, und dies beweist wohl zur Genüge den großen Werth desselben für **kranke** und **geschwächte Männer.** Versäume daher Niemand, der an den **qualvollen Folgen der Selbstbefleckung** (Onanie) **und Ausschweifungen leidet,** dieses Werk zu lesen. **Zu beziehen durch jede Buchhandlung, auch von G. Poenicke's Schulbuchhandlung in Leipzig gegen Einsendung des Betrages.** In **Posen** vorräthig in der Buchhdlg. von **J. Jolowicz.**
Auflagen verkauft. Auflagen verkauft.

Frische Seehechte
empfing
A. Cichowicz.

Große Pomm. Neunaugen
in Dosen von ca. 5 Kilo, a Dose 5 M. versendet gegen Nachnahme
R. Everhan
in Greifswald in Pomm.

Kochbutter
à Pfd. 80 und 90 Pfennige bei
S. Alexander,
(H. Kirsten).

Hiermit zeige ich den Herren Lederhändlern und Schuhmachermeistern ergebenst an, daß ich mich als Lederzurichter hier niedergelassen habe und ich im Stande bin, gute und billige Arbeit zu liefern. Meine Wohnung ist Judenstraße 28, 2 Treppen.
Carl Klingbeil.

Syphilis, Geschlechts-Haut-, Frauenleiden, Pollut. u. Impotenz heilt briefl. ohne Berufsstörung gründl. u. schnell Dr. med. **Zilz,** Berlin, Prinzenstr. **65.**

Damen finden z. Abh. still. Wochen stets disk. u. anst. Aufnahme b. Fr. **Alt, Hebamme,** Breslau, Friedrichstr. 65, 1. Etg.

Dr. med. Doecks
mildwirkendes Pflanzenmittel gegen **Magenkrampf, Verdauungsschwäche** 2c, dessen Heilkraft seit mehr denn 50 Jahren von Laien u Aerzten als vorzüglich anerkannt, wird jedem an genannter Krankheit Leidenden bestens empfohlen. Unbehagliches Gefühl, Vollsein nach Genuß von Speisen und Getränken, Schläfrigkeit, lästige Blähungen, Kopfweh, saures Aufstoßen, unregelmäßiger Stuhl, später Druck in der Herzgrube, reizbare Gemüthsstimmung, kurzes Athmen 2c. sind Zeichen des Magenkrampfs 2c.
Ganze Flasche (für 6 Wochen) M. 18.
Halbe Flasche (für 3 Wochen) M. 9.
Prospekt gratis und franco nur allein zu beziehen durch den Apotheker **Doecks** in **Harpstedt** b. Bremen.

Ei des Columbus
gegen Pollution, unfehlbarer Apparat, von allen Aerzten empfohlen, verhindert die einzige Ursache, die schwächende Rückenlage im Schlafe. Sollte sich jeder Leidende anschaffen, der sich an gesunden Schlaf gewöhnen u. vor Blässe u. Schwindſ. bewahren will. Discret verpackt 5 M Nachn. vom Bandagist **F. Ochernal, Dresden.**

Geschlechtskrankheiten,
Syphilis heile ich nach langjährigen Erfahrungen in einigen Tagen brieflich ohne Folgenübel. Desgl. alle verzweifelten Fälle und Folgen schlecht behandelter Syphilis als: Halsübel, Flechten, Fussübel und alle Hautkrankh. Ferner: Nervenzerrüttung, Rückenleiden, Pollut., Impotenz. Die Kur ist ohne Berufsstörung. **Naturarzt A. Harmuth, Berlin,** Kommandantenstr. 30.

Dr. Kirchhoffer,
Straßburg i. Els.,
behandelt speziell Schwächezustände, Pollut., Impot., nächtl. Bettnässen.
[H 204 Q.]

Derjenige, welcher die Schonungs-Anlagen auf Dominium Suchorecz bei Exin angelegt, wird behufs Anlegung eben solcher Schonungen um seine Adresse durch Dominium Zawory bei Xions ersucht.

2 möblirte Zimmer
nach vorn gelegen, zusammenhängend, 1. oder 2. Etage, Mittelpunkt der Stadt, werden vom 1. Mai bis 15. Juni cr. zu miethen gesucht.
Adressen unter **M. M.** mit Angabe des Preises an die Expedition d. Ztg.

Schloßstraße 83 b
ist ein **Kellerlokal** zu vermiethen. Näheres daselbst parterre rechts.

Eine möblirte Stube
zu vermiethen Bäckerstraße Nr. 13 — Odeum.

Markt 46/47
sind mehrere Wohnungen mit Wasserleitung, sowie Remisen zu vermiethen.

Ein kl. möblirtes Zimmer
zu verm. Mühlenstr. 39, part. rechts.

Läden, versch. Wohn., Dorfschänke u. Restaur. empfiehlt Comm. **Scherek,** Breitestraße 1.

Mühlenstraße 28
ist die ganze 2. Etage vom 1. April d. J. zu vermiethen, auch kann die Wohnung getheilt werden.
In der 3. Etage eine Wohnung von 4 Stuben, Küche und Nebengelaß.

Halbdorfstr. 28, part., ist 1 auch 2 zusammenhängende möblirte Zimmer vom 1. Februar zu vermiethen.

Ein fein möbl. Zimmer
steht vom 1. Febr. cr. zu vermiethen Königsstr. 9. Daselbst ein Pferdestall.

Eine Dachwohnung,
bestehend aus einer Stube u. Kammer, ist sofort zu vermiethen. Näheres Gr. Gerberstraße 20, im Comtoir.

Ein großer Laden
mit angrenz. Räumlichk. ist am Wiener Platz 1 neben dem Nowakowski'schen Geschäftslokal vom 1. April cr. zu vermiethen und kann auf Wunsch mit großen Schaufenstern versehen werden. Näh. Breslauerstr. 20 beim Wirth.

Friedrichsstr. 26 ist der erste Stock, bestehend aus 7 Zimmern nebst Zubehör, zu vermiethen. Näh. daselbst bei Frau **Strauchman** in der Kellerwohnung.

Graben 24 f. 2 Z. u. K. zu verm. Zu erfragen b. Wirth.

Eine junge gesunde **Amme,** Polin, mit gesunder Nahrung, sucht sofort eine Stelle. Offerten T. P. postlagernd Murowana Goslin.

Ein **Diener** (verh., ohne Fam.), welcher in seinem Fach gewandt ist und die Jagd versteht, deutsch und polnisch spricht, sucht zu Ostern eine Stelle als Leibjäger oder Diener. (Die Frau ist im Nähen und Plätten geübt) Offerten werden erbeten unter **A. B. 100** postl. Golini bei Jarotschin.

Neue patentirte Petroleumbrenner

mit Lösch- und Sicherheits-Vorrichtung.
Beim Sturz der Lampe verlöscht die Flamme von selbst.
Jede Lampe versehe mit solchem Brenner.
E. KLUG. **Posen,** Breslauerstraße 38.

Ein großer Speicher
ist vom 1. April zu vermiethen. Näheres bei **M. Goldschmidt,** Schuhmacherstr. 1.

Sonntag wurde im Interimstheater ein Opernglas gefunden. Abzuholen bei Schlossermstr. **Weber,** Gr. Gerberstr. Nr. 20.

Ein anständiges Mädchen von angenehmem Aeußern wünscht sofort oder vom 1. Februar eine Stelle als Kellnerin oder ähnliche Stellung. Erkundigungen bei Wittwe **Griesche,** St. Martin 20, Hof 2 Treppen.

Für das hiesige Magistratsbureau suche ich zum sofortigen Antritt einen
Gehülfen,
der im Communal- und Polizeiwesen erfahren ist. Gehalt nach Uebereinkommen.
Meldungen unter Beifügung von Zeugnissen und Angabe der Gehaltsansprüche werden schleunigst erbeten.
Strelno, den 23. Januar 1878
Herrgott,
Bürgermeister.

Tüchtige Gärtner, Jäger, Inspektoren verh. und unverh., Handlungs-Commis poln. Spr. in jeder Branche, so auch erf. Wirthinnen empfiehlt gratis **Neufahrwasser, L. Dietrich, Ag.**

Für mein
Destillations-Geschäft
suche ich
einen Lehrling,
mos., Sohn anständiger Eltern.
Gr. Glogau.
Adolph Story.

3 gesunde Ammen
sind zu vermiethen Gr. Gerberstr. 15 bei **Heintze.**

Ein anständiges junges **Mädchen,** das mit der Küche gut Bescheid weiß, wird zur Stütze der Hausfrau gesucht von
F. W. Mewes,
Breslauerstraße 30.

Gärtner!
Ein unverheiratheter Gärtner sucht Stellung als solcher sofort oder zum 1. März. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Gefällige Adressen an Herrn **Schumann,** Königsstr. 8, im Keller bei **Krause** einzusenden.

Ein nicht zu junges Mädchen aus guter Familie sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle bei einer einzelnen kränklichen Dame oder zur Beaufsichtigung größerer Kinder und zur Stütze der Hausfrau möglichst bald.
Näheres Königsstraße Nr. 3, Diakonissen-Anstalt.

Eine geübte Schneiderin
für Balltoiletten empfiehlt sich in und außer dem Hause. Zu erfragen Große Gerberstr. 35, im Vorderhause 2 Tr.

Ein erfahrener
Wirthschafts-Beamter,
33 Jahr alt, 10 Jahr beim Fach, der polnischen Sprache mächtig, verheirathet, gestützt auf gute Zeugnisse, sowie meine Leistungen und Erfahrungen, gemäß auch der Königl. Amtsrath Herr Klug auf Mrowino begutachten wird.
Mrowino per Rokietnica. **Kobicke.**

Ein **Wirthschafter,** deutsch und polnisch sprechend, welcher auf einem Gute von 2000 Mrg. unter Leitung d. Prinzipals der Wirthschaft vorstehen kann, wird zu sofort gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft. Persönliche Vorstellung nothwendig. Reisekosten werden im Fall der Annahme vergütigt.
Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Eine j. kinderl. Wittwe ohne Anhang wünscht Stellung als **Gesellschafterin** oder **Wirthschafterin.** Auf großes Gehalt wird weniger gesehen. Gefl. Offerten unter **H. S.** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine musikalische Dame,
Polin, geprüfte Lehrerin, wünscht im Polnischen, Französischen und in der Musik Unterricht zu ertheilen für mäßiges Honorar. Näheres in der Buchhandlung **J. Chociszewski,** Wasserstraße Nr. 15.

Eine geprüfte evangelische
Erzieherin,
etwas musikalisch, seit 10 Jahren in Thätigkeit, mit guten Zeugnissen versehen, sucht zu Ostern d. J. Stellung, am liebsten in der Provinz Posen.
Etwaige Offerten bitte ich an folgende Adresse zu senden:
„**Fräulein Anna Thien, per Adr. Herrn A. Jahn's zu Konin im Königreich Polen.**“

Familien-Nachrichten.
Emma Rothmann.
Moritz Memelsdorf,
Apotheker.
Verlobte.
Wongrowitz. Samter.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frl. Marie Lehmann mit Herrn Hermann Geist in Bielefeld. Frl. Elsbeth von Brauneck mit Prem.-Lieutenant Carl Protzen in Berlin. Frau Wilhelmine Sonntag, geb. von Helden mit Herrn Julius Wangenheim in Memel und Gumbinnen. Fräul. Ida Gundermann mit Herrn Samuel Reiner in Berlin. Frl. Agnes Bünger mit Kaufmann Reinhold Kleinau in Burg bei Magdeburg und Berlin. Frl. Emilie Schneider mit Baumeister H. Haselow in Berlin. Frl. Bertha Grosche mit Kaufmann Joh. Stephan in Cottbus.
Geboren: Ein Sohn den Herren: Ober-Regierungsrath Steinmann in Marienwerder. Curt von Portatius in Nieder-Herzogswaldau. Rittmeister a. D. Otto von Levetzow in Schwerin i. M. — Eine Tochter den Herren: Bernhard Kotting in Berlin. A. Baltrusch in Berlin. A. Lotsch in Viktoria-Mühle bei Oderberg-Bralitz. Rittmeister Hugo Freiherr von Kirchbach in Pasewalk.
Gestorben: Rentier J. G. Thiele in Berlin. Hof-Sattler Friedrich Hartmann in Berlin. Herr Heinrich von Meding auf Barskewitz und Horst in Barskewitz. Hauptmann a. D. Emil Freiherr von Nordeck in Naumburg a. S. Frau Sophie Grape, geb. Kühl in Stettin. Lehngutsbesitzer Freiherr Alexander von Hundt und Alten-Grottkau in Neiße. Frau Doris Groth, geb. Finke in Kiel. Verw. Frau kgl. Ober-Roßarzt Wichmann, geb. Schmuck in Landwehr bei Golßen. Frau Dorothee Luckwaldt, geb. Krenzien in Eberswalde.

Königin-Luisen-Verein.
Freitag 25. Januar, Abends 7 Uhr, **in der Aula der Realschule:**
7. Vortrag
Herr Professor **Dr. Motty,**
Ueber Chateaubriand's Atala und sein Verhältniß zu der Literatur des 18. Jahrhunderts.
Billets zu 75 Pf. in der Buchhandlung von **L. Türk.**

Verein junger Kaufleute zu Posen.
Im **Lambert**'schen **Saale**
Richard Türschmann's
Recitationen classischer Dramen
(frei aus dem Gedächtniß).
Dienstag, den **29.** d. Mts. Abends 8 Uhr: „**Hamlet**“, (Shakespeare-Schlegel).
Donnerstag, den **31.** d. Mts. „**Göthe's Faust**“.
Billets hierzu für **Herren** und **Damen** verabfolgt Herr **Louis Licht** (im Comtoir des Herrn **Moritz S. Auerbach**) von **Sonnabend,** den **26.** d. Mts. ab gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.
Hiesige **Nichtmitglieder,** deren **Angehörige,** sowie **Schüler** und **Schülerinnen** haben **keinen** Zutritt.
Eröffnung des Saal's 7¼ Uhr.
Der Vorstand.

Freunde der Wissenschaft und Geselligkeit.
Sonnabend, den 26. Januar 1878:
Gesellige Zusammenkunft.
Das Comité.

B. Heilbronns
Volksgarten-Theater.
Freitag, den 25. Januar c.: **Die relegirten Studenten.** Lustspiel.

Interims-Theater.
Freitag, den 25. Januar: **Dora.** Schauspiel in 5 Akten von Sardou.
Sonntag, den 27. Januar: Erstes Gastspiel des Fräulein **Irschik** vom K. Hoftheater in München.
Die Direktion.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.